



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



LAND
TIROL

zum Beispiel

Nr. 4 / 2024

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol



THEMENBEITRÄGE ZU:

Konflikt

■ **LICHT UND SCHATTEN
DES KONFLIKTES**

*Ein historisch-philosophischer
Einblick
Seite 4*

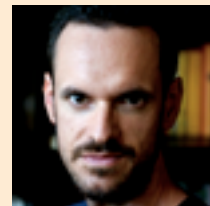
■ **„JE MEHR KONFLIKT,
DESTO WENIGER
GEWALT!?“**

Seite 6

■ **TRANSNATIONALE
JUGENDGANGS**

*Ursachen, Herausforderungen
und Perspektiven
Seite 14*

Die guten Früchte des Konfliktes



Konflikte werden meist als etwas Negatives, Unerwünschtes, Schmerzhaftes betrachtet. Dennoch entstehen daraus oft durchaus positive Konsequenzen, die unser Leben nachhaltig verbessern. Historisch betrachtet sind alle Errungenschaften unserer Demokratien, von den individuellen Freiheiten zu den liberalen Verfassungen bis hin zu jedem einzelnen Baustein des Sozialstaates, Produkte von Konflikten, die sich über Jahrhunderte erstreckt und unsere Gesellschaften dauerhaft geprägt haben. Die Erklärung der Menschenrechte entsprang aus der französischen Revolution und dem gewaltsamen Umsturz der Monarchie, die Grundlagen des Sozialstaates aus zwei Jahrhunderten pausenloser Arbeiterkämpfe, unsere Verfassungen und Rechtsordnungen aus dem bewaffneten Widerstand ge-

gen Faschismus und Nationalsozialismus. Nichts von dem, was unsere moderne Gesellschaft auszeichnet, wäre ohne Konflikt je entstanden.

Jüngere Generationen haben einen natürlichen Drang zur Rebellion. In zahlreichen Revolutionen spielten Student*innenbewegungen eine entscheidende Rolle, und selbst in historischen Phasen des sozialen Friedens durchdringt der Generationenkonflikt die gesamte Gesellschaft, obgleich in gewaltloser Form. Die Jugenddemonstrationen für den Kampf gegen den Klimawandel oder für den Frieden im Nahen Osten zeigen allerdings, dass auch die Jugend von heute ihren Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft geben will, selbst wenn mit geringerer aufrührerischer Vehemenz als in der Vergangenheit.

Gleichzeitig beobachtet man auch, dass ein nicht zu unterschätzender Prozentanteil von Jugendlichen vermehrt für rechtsextreme, aufklärungsfeindliche und menschenverachtende Positionen sympathisiert, dies geht sowohl aus statistischen Erhebungen als auch aus der Analyse des Wahlverhaltens hervor. Jugendarbeit hat diesbezüglich einen ganz klaren Bildungsauftrag, nämlich die Förderung einer Kultur der Toleranz, der Aufklärung und der solidarischen Offenheit. Der informelle Bildungsbereich ist darin nicht weniger gefordert als der formelle, weshalb das Angebot zur Ausbildung und Professionalisierung der Fachkräfte der Jugendarbeit immer breiter aufgestellt wird. Man ist hier sicher auf dem richtigen Weg.

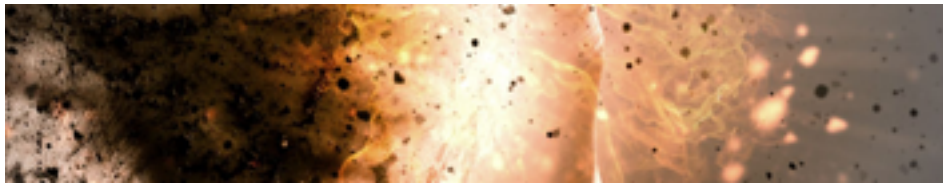
Gianluca Battistel

Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich. • Redaktion: Gianluca Battistel, Christine Kriwak • Kontakt: Gianluca.Battistel@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, shutterstock, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Shutterstock.com • Unternehmensgegenstand: „z.B.“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z.B.“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Layout und grafische Gestaltung: Alias Idee und Form, Vahrn • Druck: Druckerei Kraler OHG

Das „z.B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen Autor*innen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.





Inhalt

Themenbeiträge

- 4 **Licht und Schatten** des Konfliktes
- 6 „Je mehr Konflikt,
desto weniger Gewalt!?“
- 8 Das Spannungsfeld „**Akzeptierende
Grundhaltung und klare Grenzen**“
in der Mobilen Jugendarbeit

FOTO: Mojo Lienz



- 10 **Kooperation** von Schulsozialarbeit
und außerschulischer Kinder- und
Jugendarbeit
- 12 **Messi oder Ronaldo?**
Ein Appell auf Lust am Konflikt
in der Burschen*arbeit

FOTO: Shutterstock.com



- 14 **Transnationale Jugendgangs**
Ursachen, Herausforderungen
und Perspektiven
- 17 **Seitenweis**

Aktuelles

- 18 Bildungsreise nach **Belfast**
- 19 **Gewalt – nicht mit mir!**
Partizipatives Projekt mit jungen
Menschen zum Thema Gewalt
- 20 **#ErasmusDays 2024**
Gemeinsam Vielfalt erleben
und feiern!
- 21 **Mehr als schwarz-weiß:**
Die Straßenzeitung zebra.
feiert zehn Jahre
- 22 Verantwortung ermöglichen und
„**edlen Rausch**“ begleiten
- 23 **Gemeinsam für die Jugend
in der Region Hall:** Erfolgreiches
Vernetzungsgespräch
- 23 Wohin des Weges? **Ab ins Ausland!**
Informationsnachmittag InfoEck
- 24 „**bon vOJAge**“
(Offene) Jugendarbeit begleitet
- 25 **750 Lebenswege durch Coaching
geebnet:** Initiative gegen Schul-
abbruch und Jugendarbeitslosigkeit
feiert Jubiläum
- 26 **#HALTUNGZEIGEN**
- 27 Südtirols größtes Jugendsozial-
projekt: „**72h ohne Kompromiss**“
- 28 **Jukas Bildungsangebot**
- 29 „**frei.willig**“ Kompetenzzertifikat
für besonderes Engagement
- 30 **Menschen und Jobs**

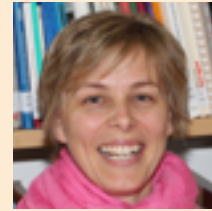


FOTO: Land Tirol/Sailer

In der letzten „z.B.“-Ausgabe des heurigen Jahres setzen sich Expert*innen aus Theorie und Praxis mit dem Thema „Konflikt“ auseinander. Gianluca Battistel vom Amt für Jugendarbeit begibt sich auf eine historisch-philosophische Betrachtungsreise zu Licht und Schatten des Konflikts. Der Beitrag von Lukas Schwienbacher (Koordinator der Fachstelle Gewaltprävention in Südtirol) behandelt insbesondere die Bedeutung von Mediation im Umgang bzw. zur Lösung von Konflikten. Michi und Manu von der Mobilen Jugendarbeit in Lienz gewähren uns einen Einblick in ihre tägliche Arbeit, indem sie vom Spannungsfeld einer akzeptierenden Grundhaltung und dem Setzen von klaren Grenzen im Umgang mit Jugendlichen berichten. Mirjana Zipperle, Sebastian Rahn, Lars Bieringer und Ingo S. Hettler, die an der Universität Tübingen bzw. den Hochschulen Saarbrücken und Stuttgart tätig sind, beleuchten die Kooperation von Schulsozialarbeit und außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit: Wie kooperieren die Fachkräfte dieser beiden Felder, welche Potenziale ergeben sich daraus, wie kann die Zusammenarbeit in der Praxis realisiert werden? Albert Witting vom Verein Mannsbilder erläutert die Lust am Konflikt in der Burschen*arbeit. Sein Appell, Konflikt nicht als problematisch, sondern als Ressource zu sehen, kann als übergreifendes Motto des vorliegenden Heftes verstanden werden. Das Interview mit Roland Benedikter (Eurac Research in Bozen) widmet sich schließlich den Ursachen, Herausforderungen und Perspektiven von transnationalen Jugendgangs. Der zweite Teil dieser Ausgabe enthält wie gewohnt Berichte zu interessanten Projekten, einschlägige Fortbildungsangebote und Wissenswertes rund um den bunten Alltag der Jugendarbeit in Tirol und Südtirol. Wir wünschen eine anregende Lektüre.

Christine Kriwak

Thema der nächsten Ausgabe:
Gerechtigkeit

Licht und Schatten des Konfliktes

FOTO: Shutterstock

Der Konflikt hat in seinen verschiedenen Formen die gesamte Menschheitsgeschichte geprägt, im Guten wie im Schlechten. Während zum einen der soziale Konflikt die Voraussetzung für die Entstehung unserer demokratischen Gesellschaftssysteme sowie sämtlicher Errungenschaften des Sozialstaates schaffte, führten nationale Konflikte zu den verheerendsten Kriegen der Historie. Konflikt wirkt somit sowohl als Triebfeder des Fortschritts als auch als dunkle Kraft der Zerstörung.

Sturz der Monarchien

Die Französische Revolution von 1789 eröffnete eine Epoche der sozialen und politischen Umwälzung. Philosophische Aufklärung, Industrialisierung und Krise des Feudalismus favorisierten den Aufstieg des Bürgertums und brachten das monarchische Staatsmodell sowie die weltliche Macht der Kirche in ganz Europa ins Schwanken, der Kampf zwischen Fortschritt und Restauration prägte die Geschichte des gesamten 19. Jahrhunderts. Die Erklärung der Menschenrechte, der Grundsatz der Gewaltenteilung und die Entstehung unserer liberalen Verfassungen trugen im gewaltsamen Konflikt zwischen Bürgertum und Adel, zwischen freier Marktwirtschaft und Feudalsystem ihre historischen Wurzeln.

Sozialstaat

Der Fortschritt der Industrialisierung erzeugte allerdings einen neuen sozialen Konflikt, der die Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts bestimmen würde, nämlich den Konflikt zwischen Arbeit und Kapital. Die Aufstände von 1848, die Pariser Kommune von 1871, die Oktoberrevolution von 1917 und die Protestbewegung von 1968 waren verschiedene Etappen des Klassenkampfes der Arbeiter*innen, aus dem der moderne Sozialstaat entstand. Geregelter Arbeitszeit, Mindestlohn, kostenlose Sanität, öffentliche Schule, staatliches Rentensystem, Steuerprogression: Nur durch den sozialen Konflikt und den beständigen Kampf der Arbeiter*innen wurden diese Errungenschaften erst möglich, wobei die Arbeiterklasse im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte durch unzählige Episoden der brutalen Unterdrückung (allein der Niederschlag der Pariser Kommune kostete laut Schätzungen bis zu 35.000 Arbeiter*innen das Leben) einen immens hohen Preis bezahlte.

Partisanenkampf und Widerstand

Der Partisanenkampf in Italien („Resistenza“) war die bedeutendste italienische Bewegung während des Zweiten Weltkriegs, die zwischen September 1943 und Mai 1945 bewaffneten Wider-



stand gegen die deutsche Besetzung und die faschistische italienische Sozialrepublik leistete. Die Partisan*innen führten Sabotageaktionen durch und verübten Attentate auf Nationalsozialisten und italienische Faschisten, die mit systematischen Repressalien und Massakern reagierten. Im Zuge des italienischen Partisanenkriegs verübten Einheiten der SS, Wehrmacht und faschistischen Repubblica Sociale Italiana eine Reihe von Blutbädern, denen insgesamt mehr als 12.700 Zivilist*innen zum Opfer fielen. Die Resistenza kann als Verbindung von nationalem Befreiungskrieg (gegen die deutsche Besetzung), Bürgerkrieg (gegen die Faschisten der RSI) und Klassenkrieg (gegen Kapitalisten und Großgrundbesitzer) charakterisiert werden und schaffte nach der Befreiung die Voraussetzungen für die Entstehung der italienischen Republik und der heutigen Verfassung.



Konflikt

Gianluca Battistel

Die 68er-Bewegung

Die Protestbewegung begann in den USA mit der Bürgerrechtsbewegung der Afroamerikaner*innen und radikalisierte sich im Protest gegen den Vietnamkrieg. Bald verbreitete sie sich in ganz Europa und rebellierte vor allem gegen autoritäre Gesellschaftsstrukturen, die rigide Sexualmoral und die harten Arbeitsbedingungen in den Fabriken. Student*innen und Arbeiter*innen schlossen sich im Kampf gegen die ausbeuterischen Produktionsverhältnisse der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und deren konservativ-reaktionären Regierungen zusammen, in vielen amerikanischen und europäischen Städten kam es dabei zu heftigen Zusammenstößen zwischen Demonstrant*innen und Polizeikräften. Die Erfolge der 68er-Bewegung waren vor allem kultureller Natur: In Italien erzielte die Frauenbewegung in den darauf folgenden Jahren sowohl das Scheidungsrecht (1970) als auch das Recht auf Abtreibung (1978), beide wurden durch eine erfolgreiche Volksabstimmung konsolidiert.

Reaktionärer Konflikt: das Virus des Nationalismus

Die Ideologie des Nationalismus identifiziert Individuen mit angeblichen Merkmalen und Qualitäten einer ganzen Nation. Diese können auf religiöse, ethnische und kulturelle Elemente zurückgeführt werden und dienen zur Abgrenzung von Gemeinschaften nach innen und außen. Obwohl das Ziel nationaler Bestrebungen ursprünglich die Vereinigung zersplitterter Territorien in größere Handelszonen mit einheitlicher Sprache, Verwaltung und Gesetzgebung war und vor allem im 19. Jahrhundert Nationalstaaten als Grundlage der heutigen aufklärerischen Staatsmodelle entstanden, erfuhren nationalistische Bewegungen im 20. Jahrhundert Degenerationen und Extremisierungen, die zu autoritären Staatsformen führten und totalitäre Staatsmodelle hervorbrachten. Nationalismus wurde nicht nur zur ideologischen Grundlage für Faschismus und Nationalsozialismus, sondern auch zur ausschlaggebenden Treibkraft für die blutigsten Kriege der Geschichte.

Für die Destrukturierung nationalistischer Narrative muss stets vor Augen gehalten werden, dass Nationen immer und ausnahmslos als imaginäre Gesellschaften, als aus spezifischen historischen Konjunkturen entstandene Gebilde zu konzipieren sind. Nationen als Ausdruck einheitlicher naturgegebener oder gar gottgegebener Merkmale von Völkern sind nichts als historische Mythen, die aber in der manipulativen Propaganda nationalistischer Rhetorik durchaus konkrete Wirksamkeit zeigen. Nationalistische Konflikte sind rein destruktiver Natur, sie dienen allein der Behauptung reaktionärer Ideologien und stehen in unversöhnlichem Kontrast zu sämtlichen Instanzen des sozialen Fortschrittes.

Fazit

Konflikt hat historisch und gesellschaftspolitisch zwei Gesichter. Zum einen wären Demokratie, individuelle Freiheit, Gleichberechtigung, Rechtsstaatlichkeit und Sozialstaat ohne Konflikt nie entstanden, zum anderen tragen nationalistisch motivierte Konflikte überall dazu bei, Fortschritt, Friede und Wohlstand zu zerstören. Ein Konflikt kann somit Licht ausstrahlen oder Schatten um sich werfen, je nach Färbung seiner ideologischen Essenz.

Gianluca Battistel

Mitarbeiter des Amtes für Jugendarbeit, PhD in Philosophie und Publizist

Books not guns.
Culture, not violence.

„Je mehr Konflikt, desto weniger Gewalt!?“

FOTO: Kaboompics.com

Das deutsche Wort „Konflikt“ kommt vom Lateinischen „conflictus“ – „confligere“ was so viel bedeutet wie zusammenstoßen, kämpfen. Bei einem Konflikt treffen unterschiedliche Meinungen, Interessen und Bedürfnisse aufeinander, ja, sie „stoßen zusammen“ und erzeugen oft auch Spannungen.

Konflikte sind ein unvermeidbarer Bestandteil des menschlichen Miteinanders. Sie treten auf persönlicher Ebene wie zum Beispiel in der Familie oder am Arbeitsplatz ebenso auf wie auf gesellschaftlicher oder globaler Ebene zwischen ethnischen Gruppen oder Nationen. Oft werden Konflikte als belastend und bedrohlich wahrgenommen, weshalb viele Menschen versuchen, ihnen aus dem Weg zu gehen. Ist dies jedoch nicht möglich und der Konflikt muss ausgetragen werden, eskaliert er besonders dann, wenn er nicht frühzeitig erkannt oder angemessen angegangen wird.

Ungerechte Strukturen, fehlende Kommunikation und mangelnde Kompromissbereitschaft verschärfen solche Situationen häufig und können sogar zu Gewalt führen, wenn keine geeigneten Maßnahmen ergriffen werden. Der Umgang mit Konflikten ist daher entscheidend. Obwohl Konflikte destruktiv wirken können, bieten sie auch die Chance zu kreativem Denken, neuen Lösungen und persönlichem Wachstum – vorausgesetzt, sie werden konstruktiv bearbeitet. Konflikte sind kein Zeichen von Schwäche, sondern ein natürlicher Prozess, der Veränderung anstoßen kann, wenn man ihnen offen und lösungsorientiert begegnet.

Konflikte durchlaufen in der Regel mehrere Eskalationsstufen, die von leichten Spannungen über offene Konfrontationen bis hin zur Gewaltanwendung reichen können. Der österreichische Konfliktforscher Friedrich Glasl hat diese Eskalation in neun Stufen unterteilt, die von der Verhärtung und Debatte bis hin zur totalen Vernichtung des Gegners reichen.

Gewalt wird oft als letzte Option angesehen, wenn alle anderen Mittel zur Lösung eines Konflikts als unzureichend empfunden werden. Sie ist jedoch kein unvermeidlicher Bestandteil eines Konflikts, sondern eher ein Zeichen für ein Versagen im Prozess der Konfliktbewältigung.

Wenn sich Konflikte verschärfen und in Gewalt umschlagen, kommt es oft zu einem Kreislauf von Gegengewalt, der schwer zu durchbrechen ist. Besonders problematisch ist dies bei gesellschaftlichen oder politischen Konflikten, in denen Gewalt oft zur Legitimation weiterer Gewalt führt, wie es beispielsweise in Bürgerkriegen oder langanhaltenden Konflikten der Fall ist. Es lässt sich immer wieder beobachten, wie globale Konflikte gewaltvoll eskalieren und zu erheblichem Leid und Instabilität führen. Die kriegesischen Auseinandersetzungen in der Ukraine und der Konflikt zwischen Palästina und Israel sind derzeit nur zwei besonders erschütternde Beispiele von vielen weltweit.

Gewaltprävention setzt genau dort an, wo Konflikte das Potenzial zur Eskalation haben. Ihr Ziel ist es, die Entstehung von physischer oder psychischer Gewalt zu verhindern, indem sie



Konflikt

Lukas Schwienbacher

frühzeitig eingreift. Dabei wird der Dialog gefördert, um Missverständnisse und Spannungen aufzulösen, bevor sie sich verschärfen. Gewaltprävention entwickelt zudem Strategien, wie Konflikte auf konstruktive Weise gelöst werden können.

Konstruktiver Umgang mit Konflikten

Ein Konflikt wird konstruktiv bearbeitet, wenn alle Beteiligten aktiv nach Lösungen suchen, die für beide Seiten akzeptabel sind, während sie gegenseitigen Respekt, Verständnis und Offenheit zeigen. Der Fokus liegt dabei auf Prinzipien wie Empathie, klarer Kommunikation, Zusammenarbeit und der Bereitschaft, Kompromisse einzugehen. Ziel ist es nicht, Konflikte zu vermeiden oder zu unterdrücken, sondern sie als Chance für Klarheit und die Verbesserung von Beziehungen zu nutzen. Eine konstruktive Herangehensweise setzt auf Dialog und Kooperation statt auf Konfrontation oder Schuldzuweisungen. Dadurch wird auch das Vertrauen zwischen den Parteien gestärkt und dies führt langfristig zu stabileren Beziehungen.

Ein konstruktiver Konfliktlösungsprozess zielt darauf ab, Bedingungen zu schaffen, in denen eine Win-Win-Situation möglich ist. Der Schwerpunkt liegt darauf, die verschiedenen Interessen der Parteien so zu vereinen, dass beide Seiten sich gehört und respektiert fühlen. Dies erfordert häufig kreatives Denken und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, um gemeinsame Lösungen zu finden. In manchen Fällen sind jedoch auch Kompromisse notwendig: Ein Kompromiss bedeutet, dass nicht eine Seite allein „gewinnt“, sondern beide bereit sind, auf bestimmte Forderungen zu verzichten, um eine für alle akzeptable Lösung zu erreichen. Obwohl der Begriff „Kompromiss“ oft negativ assoziiert wird, da er den Verzicht auf eigene Positionen impliziert, bedeutet ein guter Kompromiss nicht, dass man wesentliche Werte oder Bedürfnisse aufgibt. Vielmehr geht es darum, einen Mittelweg zu finden, bei dem beide Seiten zumindest teilweise zufrieden sind.

Obwohl die positive Konfliktbewältigung ein zentraler Bestandteil der Gewaltprävention ist, stößt sie oft auf erhebliche

Herausforderungen und Grenzen in der praktischen Umsetzung. Besonders schwierig sind tief verwurzelte oder komplexe Konflikte, bei denen historische Traumata, Machtungleichheiten und tiefes Misstrauen zwischen den Parteien bestehen. Dies trifft vor allem auf langanhaltende ethnische oder religiöse Auseinandersetzungen zu, in denen die Lösung selten einfach ist und oft über Generationen hinweg unbewältigt bleibt. Konstruktive Konfliktbewältigung verlangt zudem viel Geduld und Zeit. Der Prozess ist meist langwierig und führt nicht sofort zu sichtbaren Ergebnissen. Dennoch bleibt der entscheidende Faktor für den Erfolg, dass Konflikte kontinuierlich und offen bearbeitet werden und der Dialog aufrechterhalten bleibt.

Dies gilt vor allem für die Demokratie. Sie ist eine der komplexesten und zugleich erfolgreichsten Regierungsformen. Ihr Fundament bildet die Vielfalt von Meinungen, Interessen und Werten innerhalb einer Gesellschaft. Diese Offenheit führt zwangsläufig zu Konflikten, da sich Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Überzeugungen und Ideologien begegnen und gegenüberstehen und dabei auch in politische, soziale und kulturelle Auseinandersetzungen geraten. Diese Dynamik zwingt Gesellschaften dazu, sich mit Ungleichheiten, Machtverhältnissen und Ungerechtigkeiten auseinanderzusetzen. Zwar erzeugen Konflikte in einer Demokratie häufig Spannungen, doch sind sie zugleich auch ein Motor für gesellschaftliche Veränderungen.

Ohne Konflikte wäre der notwendige Wandel in vielen Bereichen nicht möglich. Demokratische Systeme bieten dabei eine institutionelle und normative Struktur, die Konflikte nicht nur zulässt, sondern auch verhindert, dass sie in physische Gewalt eskalieren.

Lukas Schwienbacher

Koordinator Fachbereich Gewaltprävention, Forum Prävention, Bozen

Weiterführende Literatur:

Ballreich, Rudi; Glasl, Friedrich (2007): *Mediation in Bewegung*, Concadora Verlag
Rojzman, Charles (1997): *Der Hass, die Angst und die Demokratie*, AG SPAK Bücher

Das Spannungsfeld „Akzeptierende Grundhaltung und klare Grenzen“ in der Mobilen Jugendarbeit

Rene und seine Kumpels sitzen gerne nachmittags unter den Lauben der Mauer eines halböffentlichen Schulgeländes und quatschen, rauchen, trinken etwas und hören Musik. Solange es keinen stört, sie ihren Müll wieder aufräumen und die Musik nicht zu laut wird, lässt der Hausmeister sie bleiben. Heute hat einer der Jungs allerdings ein paar Böller mit, die immer wieder einmal abgefeuert werden, und die Stimmung ist ausgelassener als sonst. Dazu kommt noch, dass an der Schule Maturaprüfungen stattfinden...

Eine der Arbeitsprinzipien der Mobilen Jugendarbeit ist die akzeptierende Grundhaltung. Wie der Begriff schon klar aussagt, geht es darum, den jungen Menschen in seiner derzeitigen Situation anzunehmen, wie er ist und wo er gerade im Leben steht. Diese Einstellung dient uns vor allem dazu, eine Beziehungsbasis zu den Jugendlichen aufzubauen, in welcher ein niederschwelliger Zugang und Vertrauen eine große Rolle spielen.

Grenzen sind wiederum dazu da, um die Rechte und Bedürfnisse aller zu schützen und um sich in der Gesellschaft, aber auch in der Familie als Individuum entfalten zu können.

Peergroups und/oder übernommene Einstellungen aus verschiedenen Sozialisationsinstanzen haben großen Einfluss auf Jugendliche, gerade in der Phase der Identitätsfindung. Dadurch kann es zu Reibepunkten im Alltag kommen und unter anderem können Rassismus, Sexismus oder Gewalt ein Thema werden. Dann müssen von uns klare Grenzen gesetzt und eingefordert werden.

Auch macht es einen großen Unterschied, ob man mit Jugendlichen alleine spricht oder sie in ihren jeweiligen Gruppen antrifft und dort auf Themen stößt oder in Situationen gerät, die das Aufzeigen von Grenzen notwendig bzw. unumgänglich machen. Am Wichtigsten ist es jedoch nicht zu vergessen, dass jede*r Jugendliche seine/ihre eigene Geschichte mitbringt und hinter dem Verhalten manchmal auch mehr steckt als bloße Rebellion oder Gruppenzwang.

In der oben geschilderten Situation haben wir die Jugendlichen erst einmal kurz beobachtet und dann beschlossen, mit ihnen zu sprechen. Rene stellte uns seinen Kumpels vor und wir konnten recht schnell ein gutes Gespräch aufbauen. Erst

Das BOOM stammt von einem Jugendlichen bei seinem ersten richtigen Graffiti-Sprühen mit der Moja Lienz.



unterhielten wir uns mit ihm über seinen Lehrberuf, den er jetzt schon seit zwei Jahren erfolgreich ausübt, dann darüber, dass er mit der neu gewonnenen Freiheit als „Schwerverdiener“ viel unterwegs ist und gerne für Konzerte von angesagten Bands in alle möglichen Städte reist. Er erklärte uns auch, dass er seit gestern für zwei Wochen Urlaub hat und am nächsten Tag mit ein paar Freunden ans Meer fährt. An diesem Punkt hakten wir ein und konnten sein Verständnis und seine Einsicht erlangen, warum es keine gute Idee war, mit Böllern die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, während in der Schule Maturaprüfungen stattfinden. Rene und seine Kumpels räumten die Böllerreste vom Boden auf und verstaute die noch nicht benutzten Feuerwerkskörper in ihren Rucksäcken. Als wir eine Stunde später noch einmal am Schulgelände vorbeigingen, waren die Jungs weg. Nicht immer ist es so einfach wie in diesem Beispiel, dass Grenzen toleriert werden und die Jugendlichen einsichtig sind. Manchmal braucht es viel Ausdauer, bis man an einen gemeinsam vertretbaren Punkt gelangt. Wir arbeiten natürlich mit den üblichen sozialpädagogischen



Der Converse-Turnschuh entstand im Zuge eines Schulprojektes.



Konflikt

Michi und Manu



Dieses Kunstwerk stammt von einem jungen Mann, der gerne auch einmal in großen Städten wie Wien sprühen würde.

Methoden wie gewaltfreie Kommunikation, Gefühls- und Bio- grafearbeit und anderem. Ehrliches Interesse an ihren Einstel- lungen und Gedanken wird fast immer mit einem Gespräch be- lohnt, in dem man erfährt, warum ein*e Jugendliche*r so denkt, wie er/sie denkt. So kann man zur Selbstreflexion anregen und die sozialen Kompetenzen fördern.

Unterstützend sind auch Projekte, wenn es darum geht, den Jugendlichen verständlich zu machen, warum die Grenzen an- derer, aber auch ihre eigenen, so wichtig sind. Im Tun fällt es den jungen Menschen oft leichter ein Gespräch anzufangen und dynamische Prozesse können besser geleitet werden.

In der Praxis sieht das dann so aus, dass wir mit Jugendlichen z.B. kochen oder Graffiti sprühen und dergleichen. Gerade bei den Graffiti-Projekten ist es uns wichtig, dabei auch die rechtli- chen Grundlagen zu vermitteln und die sozialen Kompetenzen durch Teamarbeit zu stärken.

Ganz klar ist aber eines: Authentizität ist den Jugendlichen wichtiger, als wenn wir zu allem „Ja und Amen“ sagen. Sie wollen echte, ehrliche Menschen, dann sind sie auch bereit, Kompromisse einzugehen und zuzuhören. Jemand, der sich verstellt und sich in der Arbeit anders gibt als er ist, wird von den Jugendlichen ziemlich schnell „aufgedeckt“ und verliert so den Zugang zu ihnen.

Michi und Manu

Mobile Jugendarbeit Lienz

Egger Lienz Platz 2/2, Lienz

moja@jugendlinenz.at

Tel. Michi + 43 650 9144072

Tel. Manu + 43 650 2802724

Kooperation von Schulsozialarbeit und außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit

1. Schulsozialarbeit und KJA – Wer kooperiert?

Eine Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Kinder- und Jugendarbeit (KJA) erscheint einerseits aufgrund der Gemeinsamkeiten beider Arbeitsfelder naheliegend: Beide Angebote richten sich häufig an den gleichen Personenkreis, bedienen sich ähnlicher Methoden (z.B. Projektarbeit, Beratung), basieren auf überlappenden Prinzipien wie Lebensweltorientierung, Freiwilligkeit und Partizipation und sind beide rechtlich in Deutschland dem Feld der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet (Zipperle 2021). Andererseits zeigen sich bei genauerem Hinsehen auch Unterschiede: So sind Offenheit und Freiwilligkeit in der Schulsozialarbeit oft nur eingeschränkt umsetzbar (in der KJA gelten sie als Kernprinzipien), die Handlungslogiken der Schule wirken oft in die Angebote der Schulsozialarbeit hinein (KJA: Handlungslogiken der eigenen Einrichtung) und in der Praxis liegt der Schwerpunkt der Schulsozialarbeit häufig auf der Konflikt- und Einzelfallarbeit (Zipperle/Rahn 2020; KJA: Fokus auf offenen Bereich und Gruppenangebote). Angesichts dieses ambivalenten Verhältnisses von Schulsozialarbeit und außerschulischer KJA scheint eine Kooperation nicht „automatisch“ gegeben zu sein, sondern vielmehr stellt sich die Frage, wie Fachkräfte aus beiden Feldern in der Praxis kooperieren und welche Potenziale hieraus hervorgehen können? Inwieweit wird eine solche Zusammenarbeit bisher in der Praxis realisiert? Zu diesen Fragen gibt der vorliegende Beitrag Einblicke aus verschiedenen Studien, die in zwei deutschen Bundesländern (Baden-Württemberg und Saarland) aus Sicht der Schulsozialarbeit durchgeführt wurden.

2. Schulsozialarbeit und KJA – Warum und wie wird kooperiert?

In einer qualitativen Untersuchung der Kooperation von Schulsozialarbeit und Jugendarbeit im Rahmen eines Forschungsprojekts zu sozialraumorientierter Schulsozialarbeit in Baden-Württemberg (Zipperle et al. 2022) wurde deutlich, dass sich die Kooperation vor allem auf das fachliche Ziel bezieht, gemeinsam Kindheit und Jugend zu ermöglichen und vom Schulalltag differierende Aneignungsräume zu eröffnen. Dazu finden kooperative Angebote an beiden Orten statt, um einerseits Angebote an den Ort Schule zu „holen“ und andererseits junge Menschen in Freizeitangebote zu vermitteln. Damit dieses „Reinholen“ und „Vermitteln“ gut gelingt, sind die Rahmenbedingungen in beiden Arbeitsfeldern ausschlaggebend: In beiden Angebotsformen profitiert die Kooperation von Personalkapazität und -kontinuität und wird erst möglich, wenn Träger Kooperation als strukturelles Element der konzeptionellen Ausrichtung des Angebots verstehen und durch Steuerungselemente wie arbeitsfeldübergreifende Team- oder Netzwerkstrukturen fördern. Ist die räumliche Distanz zwischen dem Schulsozialarbeitsstandort und der KJA zu groß, wird die Kooperation erschwert (Zipperle et al. 2022, S. 60ff.).

Ein besonderes Modell der Kooperation findet sich an einigen der untersuchten Standorte in Form einer „Personalunion“, indem Fachkräfte mit je einem Stellenanteil Schulsozialarbeit und KJA anbieten. Die „Kooperation in einer Person“ schafft unterschiedliche Einblicke in die Lebenswelt der jungen Menschen aus zwei



FOTO: Shutterstock.com



Arbeitsfeldern, einen breiten Zugang zu den Zielgruppen beider Arbeitsfelder und kurze Wege für Absprachen, weil die Fachkraft „mit sich selber kooperiert“. Die Personalunion zeigt sich in der Untersuchung als produktives Kooperationsmodell, aber auch als eine besonders anspruchsvolle Aufgabe. Die Fachkräfte benötigen von den Trägern Unterstützung in ihrer Rollenvielfalt. Sehr hilfreich scheint es zu sein, wenn mehrere Fachkräfte in Personalunion in einem Team arbeiten und die Personalunion nicht als Sparmodell im Sinne von „Schulsozialarbeit soll am Nachmittag auch noch ein bisschen KJA anbieten“ (oder umgekehrt) genutzt wird (Maier et al. 2023).

3. Schulsozialarbeit und KJA –

Wird tatsächlich kooperiert (und wird dies auch gefördert)?

Eine aktuelle quantitative Studie aus dem Saarland mit 155 befragten Fachkräften der Schulsozialarbeit zeigt, dass das oben beschriebene Kooperationsmodell der Personalunion in diesem Bundesland nur punktuell bei 2,6 Prozent der befragten Fachkräfte vor Ort anzutreffen ist. Auch andere Kooperationsformen scheinen hier nicht der „Regelfall“ zu sein. Lediglich 4,6 Prozent der Befragten geben an, dass an ihrer Schule auch Fachkräfte der KJA tätig sind, so dass Teambezüge – zumindest an den Schulen – im Saarland eher die Ausnahme darstellen. Hinsichtlich der sozialräumlichen Bezüge der Schulsozialarbeit stimmen die Fachkräfte zwar zu 55,3 Prozent zu, ausreichend freizeitbezogene Angebote im Sozialraum zu kennen. Ein eigener regelmäßiger Kontakt zu diesen Angeboten besteht jedoch nur bei etwa einem Fünftel (21,3 Prozent) der Fachkräfte.

In Deutschland fehlen über solche länderspezifischen Befunde hinaus bislang Daten zur Kooperation von Schulsozialarbeit und KJA. Eine Analyse der Landesgesetze und untergesetzlichen Normierungen (z.B. Erlässe) gibt jedoch Hinweise darauf, inwieweit diese Kooperation steuerungspolitisch forciert wird.¹ Hier zeigt sich ein heterogenes Bild: Zwar finden sich in den meisten Ländern Hinweise auf rechtlich verankerte Kooperationserfordernisse, diese unterscheiden sich jedoch 1. darin, ob die KJA überhaupt als Kooperationspartner der Schulsozialarbeit genannt wird und 2. hinsichtlich ihres Verbindlichkeitscharakters. So wird die KJA nur in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen explizit als Kooperationspartner der Schulsozialarbeit genannt. In Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen stellt die Kooperation mit der KJA sogar eine Voraussetzung für die Konzeptentwicklung von Schulsozialarbeit dar. Politisch-rechtliche Steuerungsmöglichkeiten scheinen also einerseits vorhanden zu sein, andererseits – wie auch die realisierte Kooperationspraxis im Saarland – bislang eher den Ausnahmefall darzustellen.

¹ Hierbei wurden die Förder- bzw. Finanzierungskonzepte aus 14 von 16 Bundesländern (mit Ausnahme von Hessen und Hamburg) analysiert.

Konflikt

Autor*innen v.l.n.r.:

Ingo S. Hettler; wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Sozialwesen der DHBW Stuttgart, ingo.hettler@dhw-stuttgart.de

Dr. Mirjana Zipperle; Akademische Oberrätin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen, mirjana.zipperle@uni-tuebingen.de

Nprof. Dr. Sebastian Rahn; Nachwuchsprofessur für Sozialisation, Erziehung und Bildung über die Lebensalter an der htw saar, sebastian.rahn@htwsaar.de

Lars Bieringer; wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Sozialwissenschaften an der htw saar, lars.bieringer@htwsaar.de

4. Schulsozialarbeit und KJA –

Welche Zukunft hat die Kooperation?

Unsere kurzen Ausführungen zeigen: Die Kooperation von KJA und Schulsozialarbeit bietet viel Potenzial, als sozialräumliche Allianz kommunale Kinder- und Jugendhilfeeinfrastructuren gemeinsam zu gestalten. Die Fachkräfte beider Arbeitsfelder können die Lebenswelten junger Menschen so besser wahrnehmen und Zugänge zu den Angeboten eröffnen (Maier et al. 2023). Dieses Potenzial zu nutzen, scheint aber nur dann möglich, wenn Kooperationen konzeptionell vor Ort bei den Trägern und in den Förder- und Finanzierungsbedingungen der Bundesländer systematisch gefördert werden. Fachkräfte der Schulsozialarbeit und der KJA müssen daher nicht nur wechselseitig aufeinander zugehen, sondern sich auch – zusammen mit den Steuerungsverantwortlichen bei Trägern und Fachpolitik – dafür einsetzen, dass in den Strukturen die Voraussetzungen für eine Kooperation geschaffen bzw. verbessert werden.

Literatur:

- Maier, K., Rahn, S., Zipperle, M., Gwschind, A. & Stange, L. (2023): *Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit – Modelle und Potenziale einer strategischen Allianz im Sozialraum*. In: *deutsche Jugend. Jg. 71; H. 3, S. 123–131*.
 Zipperle, M. & Rahn, S. (2020). *Schulsozialarbeit*. In: Meyer, T. & Patjens, R. (Hrsg.), *Studienbuch Kinder- und Jugendarbeit* (S. 253–284). Wiesbaden.
 Zipperle, M. (2021). *Offene Kinder- und Jugendarbeit und (Ganztags-)Schule*. In: Deinet, U., Sturzenhecker, B., von Schwanenflügel, L. & Schwerthelm, M. (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (5. Auflage, S. 1029–1042). Wiesbaden.
 Zipperle, M., Maier, K., Gschwind, A. K., Rahn, S. & Stange, L. (2022). *Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit an Sekundarschulen in Baden-Württemberg (SOSSA_SEK)*. Stuttgart.

Messi oder Ronaldo?

Ein Appell auf Lust am Konflikt in der Burschen*arbeit

FOTO: Shutterstock.com

Immer wieder ist von „Problemjungs“ die Rede, weil sie Probleme machen, Probleme haben oder ihr Verhalten zu Problemen führt. Manchmal trifft alles gleichzeitig zu.

Das nächste Problem entsteht dann bei den Jugendarbeiter*innen: „Was machen wir damit?“

Daraus entwickeln sich meist Projekte und Angebote, die sich an Problemen orientieren.

Gerade wird mir klar, dass ich mich im ersten Absatz ebenfalls zur „Problemorientiertheit“ habe verleiten lassen. Das ist aber meist nicht so zielführend, wie wir es uns in der professionellen Arbeit mit Burschen* wünschen würden. Im Zusammenhang mit männlichen Jugendlichen werden die Begriffe „Konflikt“ und „Gewalt“ oft gleichgesetzt – fälschlicherweise. Doch häufig sind es nicht ausgetragene, nicht angesprochene – sprich „hinuntergeschluckte“ – Konflikte, die kombiniert mit dem tradierten Männerbild „alles im Griff haben zu müssen“, zu Gewalt führen. Konflikte können laut oder im Stillen ausgetragen werden. Oft finden sie im Inneren der Person statt. Ein Blick auf die „stillen Konflikte“ kann sich lohnen.

„Angespanntsein zwischen Größenfantasie und Versagensangst“¹

Angst entlarvt oder entblößt zu werden, ist laut Markus Theunert das männliche Grundbefinden, das sich negativ auf unsere Gesellschaft auswirkt. Gleichzeitig hält sich das traditionelle Männerbild, dass Mann keine Angst zeigen oder gar haben soll, hartnäckig.

„Ich weiß, es ist gut, über Sorgen, Ängste, Gefühle und so zu sprechen. Aber ich habe in einem Reel gesehen, dass Mädchen einen nicht mehr ernst nehmen, wenn man vor ihnen weint“, so ein Bursche in einem Workshop. Die Antwort meines Workshopleiter-Kollegen:

„Du hast also Angst, dass du von Mädchen nicht ernst genommen wirst?“ – „Ja!“ Die anderen nicken still, aber mitfühlend. Das Gespräch entwickelte sich von der, aktuell sehr gängigen, Eingangsfrage der Burschen „Messi oder Ronaldo?“ zum Thema „Gefühle wahrnehmen und benennen“. Die Burschen kommen mit sich selbst und ihren Gefühlen in Verbindung.

Ein Konflikt, der entweder innerlich schlummern und sich – drastisch gesprochen – weiter zu Wut oder Hass entwickeln könnte oder über den offen gesprochen werden kann.

In der Begegnung mit Burschen* kann es entlastend wirken, Widersprüchen und Ambivalenzen Raum zu geben und sie aktiv anzusprechen. Es wird möglich, über Handlungsalternativen nachzudenken und vom Sollen „die Gesellschaft sagt mir, dass ...“ zum Wollen „das finde ich jetzt wichtig, weil ...“ zu gelangen. Grundsätzlich sehen wir, dass Burschen* Fairness und Gerechtigkeit sehr wichtig sind. Über Fairness und Gerechtigkeit sprechen wir gerne. Das Sichtbarmachen der strukturellen Privilegierung des Männlichen² und das Sprechen über die Kosten tradierter Männerbilder machen – als unfair empfundene – Einbußen durch Gleichstellungsentwicklungen verständlicher und weniger bedrohlich.



Konflikt

Albert Witting

Verein Mannsbilder

Im Verein Mannsbilder bieten wir Workshops mit Burschen* in Schulen und Beratung ab zwölf Jahren im Einzelsetting in den Beratungsstellen an. Im Rahmen der Fachstelle bieten wir Weiterbildung in Form von Arbeitskreisen zum Thema Burschen*arbeit, einer jährlichen Fortbildung gemeinsam mit Aranea zum Thema Mädchen*- und Burschen*arbeit, Coachings und Fallinterventionen an. Die Angebote der Fachstelle richten sich an Mitarbeiter*innen der Offenen, Mobilen und Verbandlichen Jugendarbeit.

Ich möchte nun den Fokus darauf richten, mit welchem Blick wir Burschen* begegnen:

Es ist nicht egal, ob du da bist oder nicht!

Beziehungsarbeit setzt den Grundstein. Haltung ist, neben Interesse und Zuhören, die wohl wirksamste Methode. Wollen Männer geschlechterreflektiert mit Burschen* arbeiten, so ist es hilfreich, selbstreflexiv an den Themen dranzubleiben, welche von den Burschen* kommen und den Themen, welche in der eigenen Jugend präsent waren. Wurde ich selbst nicht männlich sozialisiert, ist es hilfreich sich gezielt zum Thema „männliche Sozialisation“ zu informieren.

Unterstützen und sich Unterstützung holen

Das Bild des „Einzelkämpfers“, der keine Hilfe braucht, ist nach wie vor präsent und schadet. In unseren Angeboten arbeiten wir immer zu zweit, um diesem Bild entgegenzuwirken und aufzuzeigen, dass wir in manchen Bereichen vielleicht anderer Meinung sind, uns aber trotzdem mögen, uns gegenseitig unterstützen – auch nachfragen – und dass es auch uns manchmal schwerfallen kann, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Burschen* lassen sich gerne unterstützen – gehen gerne in Beziehung, wenn sie wirklich gesehen werden.

Liebevolle Konfrontation³

Als Beispiel möchte ich hier das Verwenden von Substantiven erwähnen. Beschreibungen wie „verhaltensauffällig“, „verhaltenskreativ“ oder andere kreative, wertschätzend gemeinte Ausdrücke führen im Gespräch mit Burschen* zu Unklarheiten. Klares Benennen und authentische Reaktionen, wenn uns etwas nicht passt, haben die Burschen* verdient. Wenn uns eine Situation so richtig traurig macht, ärgert, nervt, wir gerade selbst nicht weiterwissen, ... so sollten wir dies reguliert, grenzachtend, aber klar zum Ausdruck bringen und nicht mit gut gemeinten Wortkreationen beschönigen. „Jungen brauchen klare Ansagen!“⁴, so auch der Titel eines Buches über Jungenarbeit

von Reinhard Winter. Philipp Leeb (poika, DMÖ) sagte dazu in einem Interview: „Du kriegst Widerstand – aber nicht, weil ich dich nicht respektiere. Sondern gerade, weil ich dich respektiere.“⁵

Konflikte austragen

Burschen*, mit denen man gut in Beziehung ist, haben meist Lust auf Konflikt. Das sollten wir nicht als problematisch, sondern als Ressource und Beziehungsangebot sehen. Es geht darum, gemeinsam Wege auszuprobieren, wie Konflikte verantwortungsbewusst austragen werden können – nicht nur im direkten Gespräch. In Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit kann man sich fragen:

Wie werden Konflikte der Mitarbeiter*innen austragen?

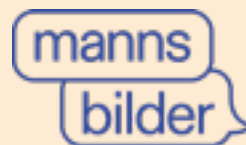
Wer reagiert in unserer Einrichtung, wenn es um klare Grenzsetzungen geht?

Da wird von den Burschen* ganz genau hingeschaut.

Bursch*sein an sich ist demzufolge von Konflikten geprägt. Meist liegt der Fokus von uns Erwachsenen auf dem erwünschten Verhalten und dem, was dagegen verstößt. Innere Konflikte bleiben oft still und heimlich. Es wäre anmaßend zu sagen, diese zu kennen. Aber wir können Rahmen setzen, in denen wir ernsthaft und aktiv danach fragen. Das bietet sehr viele Chancen!

Albert Witting

Pädagoge, Burschen*- und Männerberater bei Mannsbilder, Projektkoordinator Fachstelle für Burschen*arbeit



Männerberatung Mannsbilder

Fachstelle für Burschen*arbeit in Tirol

Anichstraße 11/1, Innsbruck

T+43 512 576644

mannsbilder.at



Quellen und weiterführende Literatur:

¹ Theunert, Markus: *Jungs, wir schaffen das. Ein Kompass für Männer von heute.* Stuttgart, Kohlhammer, 2023

² infoMann Luxemburg, DMÖ, männer.ch, BFM Deutschland: *Männer erreichen, beraten und begleiten. Ein notwendiger Beitrag zur Verwirklichung von Gleichstellung. Erklärung der Dachverbände für Männer- und Burschenarbeit*, 2024; online verfügbar

³ Süfke, Björn: *Männerseelen. Ein psychologischer Reiseführer*, München, Wilhelm Goldmann, 2008

⁴ Winter, Reinhard: *Jungen brauchen klare Ansagen: Ein Ratgeber für Kindheit, Schule und die wilden Jahre*, Weinheim, Beltz, 2014

⁵ Leeb, Philipp: *Bubenarbeit gegen Männergewalt: „Viele kennen nur den Kampf“*. moment.at/story/bubenarbeit-gegen-maennergewalt, 2024

Transnationale Jugendgangs

Ursachen, Herausforderungen und Perspektiven

Roland Benedikter arbeitet als Soziologe und Politikwissenschaftler bei Eurac Research. Im Gespräch mit Sabrina Pöhl spricht er über seinen Beitrag „Aktuelle Jugendprobleme verstehen: Transnationale Jugendgangs“¹.

Ich möchte Sie am Beginn bitten, uns kurz Ihre Arbeit vorzustellen.

Ich bin Soziologe und Politikwissenschaftler bei Eurac Research in Bozen, einer sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtung, und habe dort den UNESCO Lehrstuhl für Antizipation und Transformation, also für die Entwicklung und Erforschung von Zukunftsfragen.

Was hat Sie dazu inspiriert, sich mit dem Thema transnationale Jugendgangs zu beschäftigen?

Die Problematik hat sich in den letzten Jahren zugespitzt, unter anderem durch die Migration. Regionen wie Tirol (Südtirol und Tirol), die als wohlhabend gelten, ziehen junge Migrant*innen an, was lokal zur Veränderung sozialer Dynamiken geführt hat. Jugendgangs sind oft ein Ausdruck dieser Veränderungen. Transnational sind sie, weil sie über Grenzen hinweg wirken, Verbindungen in die Herkunftsländer der Mitglieder haben oder sich aus verschiedenen Nationalitäten zusammensetzen. Aber es geht dabei nicht nur um Migration – es ist vielmehr eine komplexe Mischung aus sozialen, ökonomischen und kulturellen Faktoren, die auch aus lokalen Faktoren herrühren.

Können Sie transnationale Jugendgangs kurz definieren?

Eine Jugendgang ist eine informelle Gruppe junger Menschen, die oft durch persönliche Bande zusammengehalten wird und meist Teile des öffentlichen Raums für sich beansprucht. Transnational sind sie dann, wenn ihre Mitglieder aus verschiedenen nationalen Kontexten kommen oder ihre Bezugsräume oder Aktivitäten über Landesgrenzen hinausreichen. Oft geht es dabei um Jugendliche, die in einem sozialen Spannungsfeld leben – sie gehören weder vollständig zu ihrer neuen Heimat noch zu ihrem Herkunftsland. Letzteres kennen sie oft nur aus der Vorstellung oder Erzählungen, weshalb sie es manchmal zum Sehnsuchtsland stilisieren.

Wie unterscheiden sich transnationale Jugendgangs von traditionellen Jugendgruppen?

Traditionelle Jugendgruppen sind meist familiär und sozial verwurzelt, in traditionellen Mechanismen der Gemeinschaft anerkannt und auf institutionelle Bezugsräume wie Jugendclubs fokussiert. Ihre Mitglieder teilen gemeinsame Interessen oder Hobbys wie Musik, Sport oder bestimmte Lebensstile. Transnationale Jugendgangs hingegen sind durch ihre heterogene Zusammensetzung und ihre Verbindungen in verschiedene kulturelle und geografische Räume geprägt. Diese Vielfalt schafft oft eine noch stärkere lokale Bindung im Rahmen einer bewusst zelebrierten Außenseiter-Dynamik, die sich zuweilen mit globalen Überlegenheitsansprüchen vermischt und die es so in traditionellen Jugendgruppen nicht gibt. Transnationale Gangs entstehen oft als Antwort auf die Herausforderungen, denen die Jugendlichen lokal gegenüberstehen, wie Probleme mit der Herkunftsfamilie, das Gefühl direkter oder indirekter sozialer Ausgrenzung oder Perspektivlosigkeit.

Sie haben in Ihrem Beitrag über das EU-Projekt „Transgangs“ geschrieben. Wie kann dieses Projekt zur Erforschung und Prävention von transnationalen Jugendgangs beitragen?

Das EU-Projekt „Transgangs“ hat untersucht, wie transnationale Jugendgangs in Europa funktionieren, insbesondere in den urbanen Ballungsräumen, in denen diese Gangs aktiv sind. Es wurde deutlich, dass dieses Phänomen nicht nur Großstädte betrifft, sondern zunehmend auch Grenzregionen innerhalb der EU, die oft als Modellregionen für europäisches Zusammenwachsen gelten. Ein zentraler Aspekt des Projekts war der Zusammenhang zwischen Migration und Mehrfachidentitäten. Gerade in urbanen Gebieten mit hoher Migrationsrate entstehen Hybrid-Identitäten, die sowohl die Anpassung an die neue Umgebung als auch die Bewahrung der (imaginierten) kulturellen Herkunft umfassen. Das Projekt betonte, dass diese Mehrfachidentitäten häufig in Zusammenhang mit Assimilationsprozessen stehen, die sich etwa in einzelnen urbanen Teilräumen in verschiedene Richtungen entwickeln können – sowohl von lang ansässigen Familien in Richtung Migrationsanpassung als auch umgekehrt.

¹ deutsche jugend 5/2024 S. 222ff



Konflikt

Roland Benedikter



FOTO: Shutterstock.com

Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt des Projekts war die kulturelle Sensibilisierung. Das Projekt förderte Gesprächsrunden unter Jugendlichen, in denen sie über ihre Herkunft und die damit verbundenen Herausforderungen sprechen konnten. Ein besonderes Augenmerk lag auf den Vorstellungen oder Imaginationen dieser Jugendlichen, also darauf, wie sie ihre Zukunft in idealisierte Bezugsräume projizieren. Diese Vorstellungen sind oft Traumräume, die in der Realität nicht existieren. Jugendliche, die zum Beispiel aus einem Land wie Syrien stammen, aber kaum dort gelebt haben oder sich nicht daran erinnern, projizieren häufig ihre Zukunftsträume in eine idealisierte Version dieses Landes. Diese Imagination hilft ihnen, die oft schwierige Realität ihrer aktuellen Umgebung zu überwinden oder zu verdrängen. Das Projekt hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Projektionen zu erforschen, bewusst zu machen und sie in den Austausch zwischen den Jugendlichen einzubringen, um so realistische Perspektiven zu ermöglichen.

Sie betonen, dass es immer wichtiger wird, Jugendliche zur Erzählung ihrer Geschichte zu motivieren. Wie kann dies erreicht werden?

Um den Selbstausdruck von Jugendlichen zu fördern, ist es entscheidend, ihnen geeignete Freiräume zu bieten, in denen sie sich ohne das Gefühl von Inszenierung äußern können. Das Ziel

ist, dass die Jugendlichen ihre unbewussten Idealvorstellungen miteinander teilen. Durch das Erzählen und Austauschen dieser Vorstellungen können sie sich ihrer eigenen Gedanken und Gefühle bewusster werden und so in eine neue Situation gelangen. Neben klassischen Gesprächsformaten spielen innovative Ansätze eine Rolle, um Jugendliche zum Geschichtenerzählen zu motivieren. Diese Ansätze, wie etwa „ernste Spiele“ im physischen Raum, sind bewusst nicht auf die Gegenwart oder ihr direktes Umfeld fokussiert – wie schulische Probleme oder alltägliche Konflikte –, sondern richten sich aktiv auf die Zukunft. Dadurch wird die Fantasie der Jugendlichen angeregt und ihnen ein kreativer Raum gegeben, in dem sie ihre Hoffnungen, Ängste und Träume konkretisieren und ausleben können. Ein Beispiel dafür ist das von der UNESCO entwickelte Spiel „Das Ding aus der Zukunft“, das die Jugendlichen in das Jahr 2050 versetzt. Dieser Ansatz hilft dabei, eine Selbstwahrnehmung zu entwickeln und Prozesse in Gang zu setzen, ohne therapeutische Maßnahmen anzuwenden.

Welche Hauptfaktoren tragen Ihrer Meinung nach zur Entstehung und Verbreitung der Jugendgangs am meisten bei?

Die Faktoren, mit denen Jugendliche konfrontiert sind, sind vielfältig. Ein zentraler Punkt ist wachsende Ungleichheit: Junge Menschen, nicht nur in Gangs, empfinden die Welt als für sie zunehmend unzugänglich. Sie berechnen früh, was sie mit einem Job verdienen können, und erkennen, dass sie sich – beispielsweise in Tirol – damit kaum jemals eine Wohnung werden leisten können. Träume und Motivationen auf ein „besseres Leben“, die frühere Generationen hatten, verschwinden. Dies auch, weil man in der Eigenwahrnehmung im Unterschied zu vorherigen Generationen kaum einen wesentlichen Wohlstandsfortschritt macht: ein Handy, ein Bike und eine Unterkunft hat man schon. Ein weiteres Problem ist die Ignoranz der Öffentlichkeit gegenüber Jugendlichen. Die Krisen der letzten Jahre, wie die Pandemie und Kriege, haben die Sichtweise der Jugendlichen auf die Gesellschaft stark verändert und inneren Druck erzeugt, der größer ist als bei Erwachsenen. Diese Kombination von Faktoren gefährdet das Urvertrauen der Jugendlichen und belastet



FOTO: Shutterstock.com

sie. Um gegenzusteuern, plädiere ich, neben anderen Maßnahmen, für positive Narrative. Wir müssen die bisher in der Öffentlichkeit dominierenden Geschichten des Untergangs – etwa im Klimadiskurs – und des Niedergangs – etwa im Europadiskurs – hinter uns lassen und stattdessen betonen, dass etwas Positives, Aufbauendes, Sinnvolles aus eigener Kraft getan werden kann. Technologien wie Künstliche Intelligenz bieten zunehmend Möglichkeiten, die Klimakrise zu bewältigen und soziale Ungleichheit zu verringern – wie man zum Beispiel seit 2022 am UNESCO-Projekt „AI for the Planet“ sieht. Hier müssen wir den Jugendlichen kreative und partizipative Angebote machen. Die Gangbildung ist ja meistens ein Rückzug in eine geschützte Sphäre von Gleichgesinnten, wo man die eigene Weltsicht ausleben kann, weil sie von der sogenannten allgemeinen öffentlichen Welt nicht akzeptiert wird.

Sie erwähnen, dass Jugendgangs Seismographen für gesellschaftliche Probleme sein können. Was genau meinen Sie damit?

Jugendgangs sind nicht selten ein Ausdruck tieferliegender gesellschaftlicher Spannungen. Sie sind wie ein Frühwarnsystem, das aufzeigt, wo etwas schief läuft. Der psychologische Zustand der Gesellschaft wird oft übersehen, insbesondere der sozio-bio-psychologische Nexus. Wir konzentrieren uns auf Bereiche wie Wirtschaft, Politik und Kultur, aber die Stimmung bei Jugendlichen, die fast immer „durch den Körper geht“, wird kaum erfasst. Es gibt zwar Indikatoren wie den Optimismus-Index der Wirtschaft, aber diese spiegeln nicht wider, wie sich Jugendliche fühlen. Ihre Weltsicht wird durch widersprüchliche Faktoren geprägt, und wir brauchen dringend bessere Methoden, um ihre Spannungen und Unsicherheiten zu messen, zum Beispiel durch neue Indikatoren, wie sie die Vereinten Nationen in ihren dem Weg bis 2050 gewidmeten Kurzschriften „Our Common Agenda Policy Briefs“² dargelegt haben. Nicht zufällig war ausgerechnet das erste dieser insgesamt elf Büchlein der Jugend gewidmet: „Für künftige Generationen denken und handeln“³, aber auch die Reports 3 und 9. Klar ist in all diesen Papieren: Während Krisen wie die aktuellen Kriege Spannungen verschärfen, wird zu wenig auf die inneren, emotionalen Reaktionen der Jugendlichen geachtet. Das wollen die Vereinten Nationen ändern.

Wie wird sich diese Situation in der Zukunft entwickeln? Und wie sollte die Politik darauf reagieren?

Um vom bloßen Reden zu konkreten Maßnahmen überzugehen, benötigen wir eine Vision für die Zukunft, die Jugendliche aktiv einbezieht. Eine vielversprechende Möglichkeit ist die

Einrichtung von Zukunftslaboratorien, die sowohl in urbanen als auch in ländlichen Regionen stattfinden, idealerweise vernetzt. Diese Reallabore könnten als mobile Einheiten gestaltet werden, in denen Wissenschaftler*innen und Jugendarbeiter*innen gemeinsam mit Jugendlichen an ihren Ideen für die Zukunft arbeiten. Hierbei wäre es wichtig, dass die Jugendlichen ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche in ihrer eigenen Sprache ausdrücken können. Anstatt ihnen vorgefertigte Antworten zu geben, sollten wir ihnen eine Plattform bieten, um ihre Visionen genauer zu erkunden und weiterzuentwickeln. Zusätzlich sollte die Präventionsarbeit zum Beispiel in Schulen gestärkt werden. Wir müssen über globale Herausforderungen sprechen, die die Jugend betreffen, wie Klimawandel, soziale Ungerechtigkeiten oder psychische Gesundheit. Die Politik spielt hier eine entscheidende Rolle. Sie sollte nicht nur mehr zuhören, sondern die Stimmen der Jugendlichen ernst nehmen und sie aktiv in Entscheidungsprozesse einbinden. Auf internationaler Ebene sind bereits wichtige Ansätze erkennbar. Die Vereinten Nationen und die UNESCO haben im September 2024 Initiativen wie den „Gipfel der Zukunft“: den „Summit of the Future“⁴ ins Leben gerufen, um die Verknüpfung Jugend und Zukunft in den Vordergrund zu rücken. Solche Initiativen sind notwendig und sollten auch auf regionaler und nationaler Ebene aufgegriffen werden. Der „Gipfel der Zukunft“, der kürzlich in New York stattgefunden hat, könnte tatsächlich ein Meilenstein in der Geschichte der Vereinten Nationen sein. Hier wurde ein Pakt für die Zukunft geschlossen, der die Einbeziehung der Jugend in den Fokus stellt. Ein weiteres Beispiel für die Einbeziehung der Jugend ist das „Youth Futures Playbook“⁵ von UNICEF, das als konkrete „Bedienungsanleitung“ dient, um Jugendliche aktiv in Zukunftsarbeit einzubeziehen. Es schlägt vor, Jugendgruppen transnational zu vernetzen und den Austausch zwischen ihnen zu fördern. Solche Initiativen sollten auch hierzulande bekannter gemacht werden. Es ist wichtig, dass wir diese globalen Entwicklungen wahrnehmen und in unsere regionalen und nationalen Strukturen adaptieren.

Was bedeutet das zusammenfassend?

Wir stehen vor der Herausforderung, nicht nur lokal auf akute Probleme zu reagieren, sondern eine langfristige Perspektive für die Jugend zu schaffen. Indem wir Zukunftsarbeit ernst nehmen und systematisch verankern, können wir den Jugendlichen helfen, ihre eigenen Zukünfte zu gestalten und sie zu ermächtigen, aktiv an der Welt von morgen mitzuwirken. Das kann einen befreienden Effekt haben.

Vielen Dank für das Gespräch!

² un.org/en/common-agenda/policy-briefs

³ un.org/Depts/german/gs/OurCommonAgenda-FutureGenerations.pdf

⁴ un.org/en/summit-of-the-future

⁵ unicef.org/innocenti/reports/designing-youth-centred-journey-future

Thorben Prenzel

Mit Populisten reden. Ein Leitfaden in sechs Schritten



Mit Populisten können wir reden, aber bitte mit System und klaren Botschaften. Dieses Buch bietet dafür die Anleitung. In sechs Schritten wird gezeigt, wie wir Populisten und populistischen Argumenten kontern können – auch in schwierigen Situationen. Im Freundeskreis, in der Familie, im Beruf oder auf der Bühne vor Publikum, mit Populisten müssen wir reden.

Wochenschau-Verlag, 2024

ISBN: 978-3-7566-1644-2

Marshall B. Rosenberg

Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation. Ein Gespräch mit Gabriele Seils



Wenn Auseinandersetzungen mit Gewalt geführt werden, geht es im Kern um Wertschätzung und Respekt. Im Gespräch mit Gabriele Seils zeigt der international anerkannte Psychologe und Erfinder der Gewaltfreien Kommunikation, mit welchen Methoden sich Aggressionen überwinden lassen: Gefühle aussprechen, Bedürfnisse klären und gemeinsam Lösungen finden. Ein Grundlagenbuch über eine faszinierende Alternative und einen Weg zu mehr Mitgefühl und Menschlichkeit – heute genauso aktuell ist wie zum Zeitpunkt seiner Entstehung.

Verlag Herder, 2023

ISBN: 978-3-451-03447-3

Eva Georg

Haltung zeigen.

Reagieren auf Diskriminierung, Rechtspopulismus und Rassismus in der Schule.



Rechtspopulismus, Alltagsrassismus, diskriminierende Äußerungen im Unterricht und Jugendraum. Wie kann man reagieren? Was kann man sagen? Dieses Buch gibt konkrete Anregungen für die Praxis und lädt zum Nachdenken über Haltung ein.

Wochenschau-Verlag, 2021

ISBN: 978-3-7344-1237-0

Bildungsreise nach **Belfast**

Vom 16. zum 21. September 2024 besuchte eine Südtiroler Delegation aus Vertreter*innen der Jugendarbeit und des deutschen Landesjugendbeirates Belfast in Nordirland. Das Programm der Bildungsreise hatte die Ziele, Austauschtreffen und Diskussionen zum Thema friedliches Zusammenleben, Nationalismus und Minderheiten mit Jugendarbeiter*innen und Jugendarbeitsorganisationen zu ermöglichen. Es gelang im Zuge des Austausches, tiefe Einblicke in die Arbeit und Methoden der Nordir*innen im Kontext eines historischen Konflikts und einer Gesellschaft im Übergang vom Bürgerkrieg zum Frieden zu gewinnen. Zudem wollte man die Geschichte, die Tragödie der „Troubles“, den Versöhnungsprozess und die Komplexität einer krisengeprägten Gesellschaft vertiefen, um den Blick auf die Südtiroler Realität zu schärfen.

Die Reise führte zuerst durch die ländliche Realität Nordirlands und es wurden Jugendzentren in kleineren Ortschaften wie Ballycastle, Portrush und Woodhall besucht. Ab dem dritten Tag stationierte dann die Delegation in Belfast, wo unter anderem auch das Parlament besucht wurde und zwei Abgeordnete die Gruppe empfingen, um die komplexe politische Realität nach dem Karfreitagsabkommen von 1998 zu schildern.

Die Gruppe hatte neben zahlreichen Austauschmöglichkeiten mit nordirischen Jugendarbeiter*innen auch die Gelegenheit, Zeitzeugen des Bürgerkrieges persönlich zu begegnen. Ein ehemaliger Polizeioffizier, ein Ex-IRA-Kämpfer, ein Ex-UVF-Kämpfer, ein Republikaner, dessen Mutter ermordet wurde, und ein Ex-Soldat des britischen Militärs saßen nebeneinander und erzählten den Konflikt aus ihrer persönlichen Perspektive, im gegenseitigen Respekt, obwohl bis vor 26 Jahren aufeinander geschossen wurde. Dass die Wunden aber noch offen liegen und Nordirland trotz Friedensabkommen weiterhin tief gespalten bleibt, konnte die Delegation

Südtiroler Delegation mit nordirischen
Jugendarbeiter*innen vor dem
Parlament in Belfast



FOTO: Konrad Pamer

vor allem durch den Besuch der katholisch-republikanischen und protestantisch-unionistischen Nachbarstadtviertel beobachten, die durch sogenannte Friedenslinien, die Abends abgeriegelt werden und wo gewaltsame Ausschreitungen immer noch zum Alltag gehören, abgetrennt sind.

Die Durchführung von Bildungsreisen innerhalb Europas ist als internationaler Fachkräfteaustausch angelegt und orientiert sich nach dem Youth Goal Nr. 11 „Jugendorganisationen und europäische Jugendprogramme“, welcher für eine Gesellschaft, die sich auf europäische Werte und eine europäische Identität gründet, aufbaut. Die Bildungsreise wurde vom Amt für Jugendarbeit konzipiert und in Partnerschaft mit Jukas Kassianäum realisiert. Das Eurac Center for Autonomy Experience hat die Delegation aus Südtirol auf die Reise vorbereitet, zudem hat die Landesbibliothek Tessmann Literatur und Literaturempfehlungen der Gruppe zur Verfügung gestellt.

Konrad Pamer, Direktor des Amtes für Jugendarbeit, betont: „Eines der Anliegen des Amtes für Jugendarbeit ist es, internationale Vernetzung zu ermöglichen und im Bereich der politischen Bildung innovative Angebote zu schaffen. Die Bildungsreise nach Belfast hat bei den Teilnehmer*innen mit Sicherheit einen Perspektivenwechsel angeregt und somit die Themen Nationalismus, Menschen- und Minderheitenrechte und die Bedeutung der Südtiroler Autonomie für ein friedliches Zusammenleben anhand des konkreten Beispiels einer konfliktgeprägten Region hervorgehoben.“

Vom 21. zum 26. Oktober 2024 besuchte eine Delegation der nordirischen Jugendarbeit Südtirol. Das Amt für Jugendarbeit empfing die Delegation aus Nordirland und ermöglichte Austauschtreffen mit der Südtiroler Jugendarbeit. Eurac Research bot einen Workshop zum Thema Südtiroler Autonomie an, zudem fanden eine Begegnung mit Landesrat Philipp Achammer und der Besuch des Landtages statt.



Nordirische Delegation mit Landesrat Philipp Achammer, Amtsdirektor Konrad Pamer
und Vertreter*innen der Jugendarbeit vor dem Südtiroler Landtag

Gewalt – nicht mit mir!

Partizipatives Projekt mit jungen Menschen zum Thema Gewalt

Die Jugenddienste Brixen, Unteres Eisacktal und Unteres Pustertal starteten das partizipative Projekt „Gewalt – nicht mit mir!“, um Gewalt aus der Perspektive junger Menschen zu thematisieren. Mit einem Kreativitätswettbewerb und Workshops fördern sie den Austausch über Gewalt. Geplant wurden verschiedene Veranstaltungen für junge Menschen, Eltern und Interessierte. Ziel war es, Jugendlichen eine Stimme zu geben und nachhaltige Lösungen zur Gewaltprävention zu erarbeiten. Beim Abschlussabend am 29. November wurden die Ergebnisse präsentiert.

Gewalt ist in Südtirol omnipräsent: sei es in den Medien, in der Schule, in der Öffentlichkeit, im Freizeitbereich, innerhalb der Familie oder im Nachtleben. Darum haben die drei Jugenddienste Brixen, Unteres Eisacktal und Unteres Pustertal das Projekt „Gewalt – nicht mit mir!“ initiiert, das darauf abzielte, das Thema Gewalt aus der Perspektive von Jugendlichen zu beleuchten und gleichzeitig Lösungen und Informationen von Expert*innen anzubieten.

Im gesamten Planungs- und Organisationsprozess wurden Jugendliche partizipativ miteingebunden. Dazu wurde ein Kreativitätswettbewerb ins Leben gerufen, bei dem junge Menschen ihr kreatives Werk zum Thema Gewalt bei den teilnehmenden Jugenddiensten einreichen können. Weiters wurde das Logo des Projekts von Jugendlichen entwickelt. Zudem wurde im Rahmen

des Projekts ein Video erstellt, in welchem Jugendliche vollkommen anonymisiert ihre Wahrnehmung und Meinung zum Thema Gewalt offenbaren konnten. Ab dem 20. November wurden dann in den sozialen Medien der Jugenddienste diverse Videos gepostet, in denen sowohl Expert*innen als auch Jugendliche, die verschiedenen Aspekte von Gewalt offenlegten.

Es fanden zudem interaktive Workshops für Jugendliche statt, in denen Jugendliche die Möglichkeit hatten, ihre Gedanken und Gefühle zu Gewalt zu äußern, sich auszutauschen und gemeinsam Strategien zur Gewaltprävention zu entwickeln. Im Oktober gab es einen partizipativen Theaterworkshop für Jugendliche zwischen zwölf und 17 Jahren (durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem theaterpädagogischen Zentrum) zum Thema Gewalt, außerdem fand mit Michael Pfattner von *Protactics* ein Mobbing-Workshop für Mittelschüler*innen statt. Im November wurden vom Jugenddienst Unteres Pustertal Mobbing-Workshops im Herz-Jesu-Institut Mühlbach und in der Mittelschule Vintl durchgeführt. Des Weiteren fand noch ein Hip-Hop-Workshop statt, bei dem ein Video zum Thema Gewalt gedreht wurde.

Außerdem gab es Veranstaltungen und Elternabende für Interessierte. Über den Bildungsausschuss fand in Mühlbach eine Buchpräsentation von Julia Ganterer mit dem Titel „Ja, das bin ich und das ist meine Geschichte – Frauen und ihre Wege aus der Gewalt“ statt. Zudem fand ein Elternabend zum Thema „Safer Internet – wie kann ich mein Kind vor den Gefahren des Internets schützen?“ mit Anita Pfattner von *Protactics* statt.

Auch im religiösen Bereich ist es wichtig, dieses saliente Thema an die Menschen heranzutragen. Deswegen fand in der Pfarrkirche von Brixen eine Soundandacht zum Thema „Gewalt gegen Frauen: Stille versteckt Gewalt“ statt. Die Soundandacht wurde von drei jungen Menschen aus dem unteren Pustertal konzipiert. Ein zusätzliches Ziel des Projektes bestand darin, Stimmen der Gesellschaft zum Thema Gewalt einzufangen. Hierfür wurden mit jungen Menschen im Therapiezentrum Bad Bachgart Holzaufsteller gestaltet, die im Eisacktal an verschiedenen Orten aufgestellt wurden.

Gemeinsam mit jungen Menschen wurde ein Abschlussabend geplant, bei dem das produzierte Video, das Theaterstück und ein Tanzstück gezeigt wurden.

Die drei beteiligten Jugenddienste, die Partner des Anti-Gewalt-Netzwerks der Bezirksgemeinschaft Eisacktal sind, wollten mit diesem Projekt einen Raum schaffen, in dem Jugendliche gehört werden und aktiv an der Diskussion über Gewalt teilnehmen konnten. Durch die Zusammenarbeit mit Expert*innen und die Einbeziehung der Gemeinschaft sollten nachhaltige Lösungen entwickelt und das Bewusstsein für Gewaltprävention gestärkt werden.



#ErasmusDays 2024

Gemeinsam Vielfalt erleben und feiern!

Erasmus+ und das Europäische Solidaritätskorps sind zwei zentrale Programme der Europäischen Union, die junge Menschen unterstützen und fördern, indem sie u.a. im Jugendbereich internationale Mobilität, Bildung und soziale Projekte ermöglichen. Um auf die vielen Möglichkeiten, die diese Programme bieten, aufmerksam zu machen, werden bereits seit 2017 jährlich die #ErasmusDays gefeiert. Im Zeitraum von einer Woche werden europaweit von unterschiedlichen Initiativen, Organisationen und engagierten Personen zahlreiche Veranstaltungen organisiert, um auf die vielfältigen Möglichkeiten in Erasmus+ und dem Europäischen Solidaritätskorps hinzuweisen.

Unter dem Motto „gemeinsam Vielfalt erleben und feiern“ haben das InfoEck EU-Jugendprogramme, komm!unity – Verein zur Förderung der Jugend-, Integrations- und Gemeinwesenarbeit, POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol und Cubic – Cultur und Bildung im Context zu einem gemeinsamen Nachmittag ins Stadtteilzentrum Dreieiligen in Innsbruck eingeladen. Ziel war es, die vielfältigen Möglichkeiten und Angebote im Rahmen von Erasmus+ Jugend und dem Europäischen Solidaritätskorps vorzustellen. Junge Menschen und Organisationen der Jugendarbeit waren eingeladen, um sich über ihre Erfahrungen und Ideen auszutauschen und dadurch Motivation, Inspiration sowie regionale Vernetzung und Zusammenarbeit zu stärken.

Ein besonderer Höhepunkt der Veranstaltung war die Begrüßung der Freiwilligen aus ganz Europa. Diese engagierten jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren werden sich in den kommenden Monaten in verschiedenen gemeinnützigen Organisationen in Tirol ehrenamtlich einbringen und so zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts in der Region beitragen.

Sowohl für junge Menschen als auch für Organisationen mit Bezug zur Jugend-



Vertreter*innen unterschiedlicher Organisationen haben ihre Projekte vorgestellt und von ihren Erfahrungen berichtet.



Viele Netzwerkpartner*innen sind der Einladung gefolgt und haben den Nachmittag zum Austausch und Vernetzen genutzt.

arbeit gibt es im Rahmen von Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps zahlreiche spannende Möglichkeiten: Bei internationalen Weiterbildungen für Fachkräfte der Jugendarbeit sowie internationalen Jugendbegegnungen für alle zwischen 13 und 30 Jahren steht der Austausch mit Kolleg*innen in der Jugendarbeit bzw. mit Gleichaltrigen im Mittelpunkt. Daneben sind auch Partizipation und Solidarität Kernthemen, die zu spannenden lokalen und internationalen Projekten einladen.

Wer mehr über die vielfältigen Möglichkeiten mit diesen EU-Programmen erfahren möchte, findet im InfoEck EU-Jugendprogramme eine regionale An-

sprechstelle. Hier erhalten Interessierte kostenlose Beratung zu den Programmen, Unterstützung bei der Ausarbeitung der Projektidee, der Projektplanung und wertvolle Tipps zur Antragstellung. Egal, ob es um Fragen zu Fördermöglichkeiten für Gruppen oder Vereine geht oder um die Förderung lokaler Projektideen junger Menschen – das InfoEck EU-Jugendprogramme steht mit Rat und Tat zur Seite.

Weitere Informationen zu den EU-Jugendprogrammen gibt es im Web:
erasmusplus.at/jugend
und **solidaritaetskorp.at**

Mehr als schwarz-weiß:

Die Straßenzeitung zebra. feiert zehn Jahre

Am 1. Oktober hat die Straßenzeitung zebra. einen besonderen Meilenstein erreicht: Die 100. Ausgabe wurde veröffentlicht! Zu diesem Anlass gab es eine interaktive Präsentation auf dem Bozener Rathausplatz. Gleichzeitig feierte das Team der OEW – Organisation für Eine solidarische Welt gemeinsam mit Passant*innen das zehnjährige Bestehen der Straßenzeitung. Bei Kuchenstücken – gebacken von zebra-Mitarbeiterin Marta Larcher – und angeregten Gesprächen konnten Interessierte die Gesichter hinter dem Projekt kennenlernen: Anwesend waren Geschäftsleiterin Verena Gschnell, zebra.Sozialarbeiter Raffaele Mastronuzzi sowie das neue zebra.Redaktionsteam mit Matthias Fleischmann und Samia Kaffouf. Auch die zebra.Verkäufer Emmanuel Emeribe, Tudebi Iweriebor und Ighobue Nwachukwu waren dort und boten die neue Ausgabe an.

Die zebra. kann stolz auf dieses Jahrzehnt zurückblicken: Insgesamt wurden mehr als eine Million Exemplare verkauft und über 150 Menschen haben bei zebra.

Unterstützung gefunden. Die Sonderedition bietet spannende Einblicke in die Geschichte des Projekts, stellt bedeutende Persönlichkeiten vor und wirft einen Blick in die Zukunft sowie auf die weltweite Vernetzung von Straßenzeitungen. Außerdem lässt sie all jene zu Wort kommen, die das Projekt geprägt haben: Leser*innen, Verkäufer*innen, Mitarbeiter*innen und Freiwillige erzählen von ihren Erfahrungen. So schreibt ein jahrelanger Leser: „Ich glaube, ich habe noch keine Ausgabe verpasst. Jede einzelne Straßen-zebra. ist ein positiver Lichtblick, mit so vielen Farbschattierungen zwischen den schwarz-weißen Streifen!“

Die Straßenzeitung gibt jenen Menschen eine Stimme, die in den Medien oft übersehen werden und erzählt Geschichten, die selten im Rampenlicht stehen. Dabei geht es nicht nur um Berichterstattung, sondern auch darum, Mut zu machen, positive Impulse zu setzen und zum Nachdenken anzuregen. zebra. ist aber nicht nur eine Zeitung – die Sozialarbeit des Projekts begleitet Menschen, die sich

in herausfordernden Lebenssituationen befinden und hilft ihnen dabei, ihr Leben selbstständig zu verbessern. Wie ein Zebrastrreifen verschiedene Straßenseiten miteinander verbindet, schafft zebra. Kontakte und Perspektiven. Die Titelgeschichte der Jubiläumsausgabe porträtiert die Welt der zebra.Sozialarbeit und präsentiert sie durch die Perspektive der Sozialarbeiter*innen, die heute und damals im Projekt gearbeitet haben.

zebra. ist eine Straßenzeitung, die jedes Jahr rund 60 Menschen in schwierigen Lebenssituationen eine würdige Tätigkeit und die Chance auf ein kleines Einkommen bietet. Der Inhalt der Zeitung wird von einer unabhängigen, mehrsprachigen und im italienischen Presseregister eingetragenen Redaktion entwickelt. Die Redaktion zählt dabei auf die Unterstützung von leidenschaftlichen Freiwilligen, die sich jeden Monat auf die Suche nach ermutigenden Geschichten, besonderen Menschen und neuen Fragestellungen begeben und diese kritisch, ansprechend und konstruktiv beleuchten.



v.l.n.r.: Marta Larcher,
Matthias Fleischmann,
Verena Gschnell,
Emmanuel Emeribe,
Raffaele Mastronuzzi,
Samia Kaffouf



FOTO: Heli Düringer

Verantwortung ermöglichen und „edlen Rausch“ begleiten¹

Ausbildungsprogramm „Junge Alpinisten YOUNGSTERS“ der Alpenvereinsjugend

Die Aufgabe bei „Junge Alpinisten YOUNGSTERS“ ist es, junge Menschen zwischen 14 und 20 Jahren für Entscheidungen bei Unsicherheit zu stärken. Der Bildungsauftrag im alpinen Gelände heißt: Verantwortung ermöglichen und den „edlen Rausch“² begleiten.

In diesem Sinne geben unsere Angebote in der Alpenverein-Akademie Raum für die Begleitung riskanter Erlebnisse und Zeit für das Sammeln von Erfahrungen. Auf unseren Kursen – zu denen unter anderem Eisklettern, Skitouren und Skihochtouren gehören – wollen wir, dass Jugendliche selbstwirksam sind, Grenzen ausloten, Flow erleben. Es geht uns um Vor- und Nachbereitung, um den Aufbau persönlicher, sozialer und emotionaler Kompetenzen. Wir denken damit nicht nur an das Vermitteln von Techniken und Rezepten. Wir versuchen der Wichtigkeit von Reflexion, besonders im Risiko sowie für das Lernen im Allgemeinen, Rechnung zu tragen. Unsere Überlegungen dazu strukturieren wir wie folgt:

- 1. Vorbereitung**
- 2. Break/Innehalten**
- 3. Look at your friends**
- 4. Reflect**
- 5. Selbsteinschätzung**

Die Vorbereitung auf Bergerlebnisse im Sinne des Einstimmens auf etwas Kommenendes braucht Tourenplanung sowie Antworten auf Fragen zu persönlichen

und gruppenbezogenen Voraussetzungen, zu Motivation und Möglichkeiten. Unterwegs folgen wir folgenden Wegweisern: *Der Break* plädiert für ein kurzes Innehalten vor einer Entscheidung. In einem Augenblick bündeln sich die Wahrnehmung und Beurteilung äußerer Gegebenheiten und innerer Gestimmtheit. *Look at your friends* erinnert uns daran, auf die Personen, mit denen wir unterwegs sind, zu schauen und aufeinander Acht zu geben. Ein offener Austausch über das Erlebte, über Risiken und Risikostrategien schweißt zusammen und schafft Beziehung. *Reflect* und *Selbsteinschätzung* verweisen auf den Tagesrückblick. Eine kurze Rückschau bietet Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten. Zum Beispiel können die Fragen „Wie war's?“, „Woran lag's?“, „Wie war die Stimmung?“, „War die Planung okay?“ weitere Touren auf ein nächstes Level heben. Der Blick auf die eigene Risikobereitschaft, individuelles Risikoempfinden oder die Analyse haarscharfer Situationen unterstreichen die persönliche Risikobalance.

Sicherheit? Ja, aber richtig

Im gesellschaftlichen Dialog über die Bedeutung gesunder Risiken den Aspekt der Sicherheit zu vergessen, wäre folgenreich. Das lateinische Wort *securus* bezeichnete eine „emotionale Qualität von Personen und Dingen und nicht den

objektiven Zustand des Geschützt-Seins: ‚Securus‘ ist der unbesorgte, furchtlose, ruhige Mensch, ‚securus‘ ist aber auch, wer sich sicher wähnt, wo er fürchten sollte.“³ Beide Aspekte sind Persönlichkeitsmerkmale, die sich Kinder und Jugendliche mit gesunden Risiken erarbeiten können. Dies befähigt sie zur erfolgreichen Selbstregulation in risikoreichen bzw. ungewissen Entscheidungssituationen und gibt die innere Sicherheit, die junge Menschen in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche in eine gelingende Zukunft führen wird.

Literaturverweise

¹ Ein Text von Matthias Pramstaller, Leiter Österreichische Alpenvereinsjugend, der im Gesamten erstmals im Alpenvereinsjahrbuch „BERG 2020“ (2019, Tyrolia Verlag) erschienen ist.

² Der Begriff „edler Rausch“ geht auf „Botschaft der Berge“ (2014, Tyrolia Verlag) sowie die Festrede von Altbischof Dr. Reinhold Stecher zum 150. Jubiläum des ÖAV zurück.

³ Franz-Xaver Kaufmann, *Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem*, 1970.

Junge Alpinisten YOUNGSTERS Kurse 2025

Für 14- bis 20-Jährige mit einer Basiserfahrung in der jeweiligen Sportart gibt es auch 2025 Termine in Tirol, etwa Eisklettern in Matrei in Osttirol (02. bis 06. Jänner 2025), Skitouren in Weerberg (13. bis 16. Februar 2025) oder Skihochtouren in Galtür (14. bis 18. April 2025). Sie sind zu buchen auf alpenverein-akademie.at

Gemeinsam für die Jugend in der Region Hall: Erfolgreiches Vernetzungsgespräch

Das jährliche Vernetzungsgespräch bei JAM – Jugendarbeit mobil fand erneut in enger Kooperation mit der Polizeiinspektion Hall und dem Bezirkspolizeikommando statt. In den Räumen von JAM Hall tauschten sich die Teilnehmenden intensiv über aktuelle Themen wie Jugendgewalt, Prävention und Jugendschutz aus. Die Zusammenarbeit mit der Polizei und Fachstellen spielt eine zentrale Rolle, um die Sicherheit und das Wohlbefinden der Jugendlichen zu gewährleisten. Dabei stehen präventive Maßnahmen zur Gewaltvermeidung und der Schutz von jungen Menschen im Fokus. Der regelmäßige Austausch stärkt die Vernetzung zwischen Jugendarbeit und Polizei und ermöglicht eine rasche und zielgerichtete Unterstützung für Jugendliche. So können Maßnahmen besser auf regionale Bedürfnisse abgestimmt und frühzeitig umgesetzt werden.

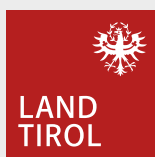


FOTO: JAM-Jugendarbeit Mobil

v.l.n.r.: Lt Christina Prantner (BPK Innsbruck), Abt.Insp. Bernhard Painer (Sicherheitskoordinator BPK Innsbruck), Regina Fischer (Geschäftsführung JAM), Kontr.Insp. Bernhard Schmidt (2. Stellvertreter PI Hall), Chef.Insp. Martin Mayr (Kommandant der PI Hall) und das JAM-Team

Ein besonderer Wert wird dabei auf Verschwiegenheit gelegt – über einzelne Klient*innen wird im Rahmen des Austauschs ausnahmslos nicht gesprochen, um ihre Privatsphäre zu schützen. Dadurch wird langfristig ein sicheres und unterstützendes Umfeld für die Jugend in der Region Hall geschaffen.

Die kontinuierliche Kooperation unterstreicht die gegenseitige Wertschätzung und die gemeinsame Verantwortung, die Jugend in der Region zu fördern und zu schützen. JAM bleibt auch in Zukunft eine wichtige Anlaufstelle, die durch ihre Nähe und Flexibilität überzeugt.



InfoEck

Wohin des Weges? **Ab ins Ausland!**

InfoEck der Generationen lädt zum Informationsnachmittag ein

Am 11. Dezember 2024 öffnet das InfoEck der Generationen des Landes Tirol von 14 bis 17 Uhr seine Türen für alle interessierten jungen Menschen, die sich über die verschiedenen Möglichkeiten, Zeit im Ausland zu verbringen, informieren möchten.

„Welcher Auslandsaufenthalt ist für mich geeignet? Was gilt es bei der Planung zu beachten? Wie kann ich möglichst kostengünstig unterwegs sein?“

An diesem Nachmittag erhalten Interessierte unverbindlich einen Überblick über ihre Möglichkeiten ins Ausland zu gehen, können sich bei verschiedenen Themenstationen informieren und Broschüren mitnehmen. Fragen werden direkt vom InfoEck-Team beantwortet und als besonderes Highlight werden junge Erwachsene von ihren Auslandserfahrungen berichten.

Für Gruppen ab zehn Personen wird um Terminvereinbarung gebeten. Interessierte können sich auch abseits dieser Veranstaltung an das InfoEck-Team unter folgenden Kontaktdaten wenden:

InfoEck der Generationen

Bozner Platz 5, Innsbruck

T 0800 800 508 / info@infoeck.at / [infoeck.at](https://www.infoeck.at)

Öffnungszeiten: von Montag bis Donnerstag von 8 bis 13 Uhr,

Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Freitag von 8 bis 12 Uhr



Du willst „einfach weg“?
Informiere dich beim kostenlosen
Infonachmittag im InfoEck!

FOTO: InfoEck der Generationen

„bon vOJAge“

(Offene) Jugendarbeit begleitet

Über 30 Vereine der OJA luden Jugendliche, Junggebliebene und Interessierte in die Räumlichkeiten der Offenen Jugendarbeit ein.

Am Tag der Offenen Jugendarbeit 2024 konnten Jugendliche in ganz Südtirol ihre Kreativität und ihr Können unter Beweis stellen: Sie fotografierten ihr Lebensumfeld, bauten eine Kletterwand, spielten Onlinespiele, feierten eine Party und kochten gemeinsam – das alles und noch viel mehr an einem einzigen Aktionstag. Ziel war es die so genannte „Offene Jugendarbeit“ in den Mittelpunkt zu stellen.

Seit 20 Jahren organisiert das „netz“, der Dachverband der Südtiroler Jugendtreffs, Jugendzentren und Jugendkulturvereine, gemeinsam mit seinen Mitgliedsvereinen jährlich den südtirolweiten Tag der Offenen Jugendarbeit – kurz „Tag der OJA“.

Am Freitag, 18. Oktober, wurde dieser Tag in weiten Teilen des Landes unter dem Motto „bon vOJAge“ gefeiert. Ein Moment, um die Bandbreite und das Potenzial der Offenen Jugendarbeit sichtbar zu machen und Einblicke in die Lebensrealitäten der Jugendlichen sowie der Jugendarbeiter*innen zu geben.

Das diesjährige Motto unterstreicht die zentrale Rolle der Offenen Jugendarbeit bei der Begleitung und Unterstützung junger Menschen in verschiedenen Lebensphasen. Das Jugendalter ist eine Reise voller Herausforderungen, Entdeckungen und Erfahrungen. Die OJA unterstützt Jugendliche dabei, Orientierung für neue Wege zu finden oder vergangene Phasen zu reflektieren. Dabei lässt sie Raum für individuelle Entfaltung und Entscheidungen. Sie geht den Weg nicht für die Jugendlichen, sondern unterstützt sie dabei, ihn selbst zu definieren und zu gehen. Diese und viele ähnliche Werthaltungen und Methoden verkörpern Jugendarbeiter*innen sowohl in ihrer standortbezogenen Arbeit in Jugendeinrichtungen als auch in der Mobilien Jugendarbeit, mit der sie die Jugendlichen dort aufsuchen, wo sie sich aufhalten.

So bunt und vielfältig, wie es die Jugend ist, so waren es auch die Aktionen der Jugendeinrichtungen anlässlich des Tages der OJA. Über 30 Jugendtreffs und -zentren sowie Jugendkulturvereine ermöglichten es Interessierten, Jugendlichen, Eltern, Netzwerkpartner*innen und Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung, einen Blick in die abwechslungsreiche Welt der OJA zu werfen. Beispielsweise lud das „Jux“ in Lana zu einer 24h-Rundum-Veranstaltung ein, bei der zwischen dem Bau einer Boulderwand, diversen Koch- und Spielaktionen und einer Übernachtung im Jugendzentrum wirklich einiges an Abenteuer geboten war. Wer es eher etwas intellektueller mochte, der konnte sich im Jugendtreff Magreid zu den Sofagesprächen zwischen Jugendlichen und Gemeindevertreter*innen gesellen. Wer lieber kulinarische Köstlichkeiten aus aller Welt probieren oder sich musikalisch verwöhnen lassen wollte, war im Juze Naturns, im Jump in Eppan oder im Loop in Sand in Taufers genau richtig. Auch im „VKE“ in Bozen war die Offenheit bei den Karaoke-Einlagen in allen Sprachen zu spüren. Das „papperlapapp“ in Bozen verwandelte den Innenhof des Jugendzentrums in ein riesiges Quiz-Spielfeld, während die Jugendzentren „Inso“ und „ZEK“ im Pustertal ein spezielles Programm zum Thema des Tages der OJA organisierten, in dem u.a. ein Treffen zwischen den Jugendlichen, der Belegschaft und des Vorstands des Jugendzentrums stattfand. Diese und viele weitere Aktionen rund um die OJA bestätigten wieder einmal: die Offene Jugendarbeit in Südtirol ist professionell und abwechslungsreich!





750 Lebenswege durch Coaching geebnet

Initiative gegen Schulabbruch und Jugendarbeitslosigkeit feiert Jubiläum

Was „netz | Offene Jugendarbeit“, der Dachverband der Jugendtreffs und -zentren sowie der Jugendkulturvereine in Südtirol, im Jahr 2014 gemeinsam mit der Abteilung 40 – Bildungsförderung sowie dem Amt für Ausbildungs- und Berufsberatung begonnen hatte, entwickelte sich in nur einem Jahrzehnt zu einem nicht mehr wegzudenkenden Angebot für Jugendliche in ganz Südtirol. Das zehnjährige Jubiläum des „JugendCoachingGiovani“ nahm der Dachverband zum Anlass, um am 07. November in einer Feier im Landhaus 1 in Bozen nicht nur die Projekterfolge zu beleuchten, sondern vor allem auch die wichtigsten Meilensteine dieser Entwicklung und das heute weitgreifende Unterstützungskonzept des JugendCoachingGiovani zu präsentieren. Angedacht als Maßnahme, um Jugendarbeitslosigkeit und Schulabbruch entgegenzuwirken, hatte das Angebot, das zunächst den Namen „MyFuture“ trug zum Ziel, junge Menschen zu stärken, ihre Handlungsfähigkeit in (Lebens-)Übergangsphasen zu festigen, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, kompetenz- sowie ressourcenorientiert vorzugehen und dabei den Jugendlichen auf Augenhöhe zu begegnen. Nach einer dreijährigen Projektphase wurde „MyFuture“ zu JugendCoachingGiovani umbenannt und ist seit 2017 ein fest integriertes Tätigkeitsfeld von netz | Offene Jugendarbeit.

Die Methode der Mobilen Jugendarbeit gab dem Projekt von Beginn an die Möglichkeit, die Jugendlichen an den Orten ihrer Lebenswelt aufzusuchen, ganz gleich, ob Jugendzentrum, Skatepark, Bibliothek oder Café: nah an den Jugendlichen zu sein, erleichtert den Beziehungsaufbau zwischen Coach und Coachee und steigert somit die Erfolgchancen.

Ein weiterer Faktor für den Erfolg war und ist ein kompetentes Netzwerk. Die Zusammenarbeit mit anderen Diensten wie zum Beispiel der Ausbildungs- und Berufsberatung, den Sozialsprengeln, den Treffs und Zentren der Offenen Jugendarbeit u.v.m. ist

für das Coachingangebot unerlässlich und wertvoll, wie Sandra Mercuri, Koordinatorin des JugendCoachingGiovani, betont.

Diese und viele weitere Netzwerkpartner*innen agieren sowohl als Zuweiser, die den jungen Menschen die Unterstützung des JugendCoachingGiovani empfehlen, als auch als prozessunterstützende Dienste, die für das Erreichen der Ziele unersetzlich sind. Das gefeierte Angebot wird inzwischen aber auch von Jugendlichen untereinander gerne weiterempfohlen. So konnten im Verlauf dieser zehn Jahre rund 750 Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren auf ihrem Weg hin zu einem selbstgesteckten Ziel begleitet werden.

Das seit jeher interdisziplinär aufgestellte JugendCoachingGiovani-Team besteht inzwischen aus sechs Coaches und zeigt sich fest entschlossen, auch für die kommenden zehn Jahre professionelle Unterstützung anzubieten, wo auch immer in Südtirol junge Menschen motiviert sind, ihre Situation zu verändern und ihre Zukunft anzupacken.

Teil des Events war auch eine Podiumsdiskussion, die von Sandra Mercuri wie folgt zusammengefasst wurde: Vertrauen sei für Jugendliche besonders wichtig. „Sie brauchen sowohl Vertrauenspersonen als auch das Gefühl, dass man ihnen vertraut und ihnen etwas zutraut“, erklärte Mercuri. Erwachsene sollten den Mut haben, Jugendliche auch Fehler machen zu lassen und ihnen nicht alle Perspektiven durch ein „Nein“ verwehren.

In der Diskussion sprach auch Julia Psenner, Schulsozialpädagogin und Präsidentin eines Jugendtreffs, von der Bedeutung von Mut und Flexibilität: „Man muss auch mal etwas wagen und aus starren Vorgaben ausbrechen, wenn man junge Menschen erfolgreich begleiten will.“

Beide Statements betonen die Bedeutung von Vertrauen, Offenheit und Flexibilität, um Jugendliche in ihrer Entwicklung nachhaltig zu unterstützen.



#HALTUNGZEIGEN

Zahlreiche Teilnehmer*innen nahmen
ihren Preis persönlich entgegen.

FOTO: Morija Kraner

Im Mai dieses Jahres startete unter dem Hashtag HALTUNGZEIGEN ein Kurzvideocontest, der sich dem Themenfeld Zivilcourage widmete und aus einer Kooperation der Offenen Jugendarbeit Landeck-Zams, der Initiative „Gemeinsam sicher“ und des Talkesselmarketings hervorging. Die Siegervideos wurden am 05. Juli im Alten Kino Landeck premi-ert.

Wie es dazu kam

Als im Sommer des letzten Jahres ein Video kursierte, war die Aufregung bei allen mit Jugendangelegenheiten betrauten Institutionen in Landeck groß. Zu sehen war, wie ein junges Mädchen von einer Gruppe minutenlang drangsaliert wurde und Passanten und Passantinnen jeden Alters das Geschehen ignorierten. Schnell waren sich alle einig, dass dieses Vorkommnis einer Auseinandersetzung bedarf.

Die Initiative

Ein engagierter Beamter der Polizeiinspektion Landeck suchte – gemeinsam mit einer Kollegin der Präventionsstelle des Landeskriminalamtes – den engeren Kontakt mit der Offenen Jugendarbeit Landeck-Zams, um sich gemeinsam diesem brisanten Vorfall zu widmen. Die Idee, das Themenfeld Zivilcourage mittels eines Kurzvideocontest begreifbar zu machen, kristallisierte sich schnell heraus und so wurden die Aufgaben entsprechend den Kompetenzen verteilt.

Die Beamten der Polizei kommunizierten hin zu den Gemeinden und Schulen im

Bezirk und organisierten die großzügigen Preisgelder, die OJA Landeck-Zams kommunizierte hin zu den Jugendlichen und wickelte die Organisation ab. Als zusätzlicher Multiplikator wurde das Talkesselmarketing mit ins Boot geholt.

Der Ablauf

Von nun an konnten junge Menschen zwischen zwölf und 18 Jahren Kurzvideos mit ihren Gedanken und Interpretationen einreichen und am Wettbewerb teilnehmen. Nach Verstreichen der Einreichfrist wurden 20 Videos einer fünfköpfigen Jury zur Vorauswahl übermittelt. Neben dem Bezirkshauptmann Siegmund Geiger gehörten diesem Komitee die Staatsanwältin Erika Wander, der Filmemacher Julian Pintarelli, die Geschäftsführerin der POJAT Martina Steiner und Erwin Vögele, Pressesprecher der Polizei, an.

Die zehn am besten bewerteten Videos wurden schließlich auf dem Youtubekanal der OJA Landeck-Zams veröffentlicht und standen ab da zur Publikumsbewertung mittels „Like“ frei.

Die Prämierung

Das Publikumsvoting endete mit dem Tag der Prämierung am 05. Juli. Diese fand im Zuge der Schulabschlussfeier im Kulturzentrum Altes Kino in Landeck statt und erhielt so vor vollen Rängen einen entsprechend würdigen Rahmen.

Es wurden alle Einsendungen ausgezeichnet und vorgestellt, die Top 10 wurden dem interessierten Publikum in voller

Länge gezeigt. Die Erstplatzierten durften sich über € 1.000,00 freuen, die Zweitplatzierten über € 700,00 und die Drittplatzierten über € 500,00. Insgesamt wurden € 3.400,00 ausgeschüttet. Die Auszeichnung der Gewinner und Gewinnerinnen übernahmen Vertreter*innen der Jury.

Nachhaltigkeit und Resümee

Mit der Prämierung endete das Projekt #HALTUNGZEIGEN jedoch nicht. Auch jene Videos, die es nicht unter die besten zehn geschafft haben, wurden im Wochenrhythmus auf dem Youtubekanal der Offenen Jugendarbeit Landeck-Zams veröffentlicht und erhielten so ihre verdiente Aufmerksamkeit.

Auch wenn die Initiatoren auf den ersten Blick keine große Schnittmenge haben, lohnt es sich ein zweites Mal hinzusehen und die vorhandenen Synergien zu nutzen. Durch die Kooperation aus Polizei, Gemeinden, dem Talkesselmarketing und der Offenen Jugendarbeit konnten über 100 junge Menschen dazu veranlasst werden, sich der wichtigen Auseinandersetzung mit Zivilcourage zu stellen und damit Lösungsansätze und Verhaltensweisen für sich zu erarbeiten. Durch das Format Videowettbewerb erfuhren nicht nur die Jugendlichen einen Mehrwert, sondern erreichten damit bis dato auch über 6.000 Zuseher und Zuseherinnen.



Mario Pircher

für die OJA Landeck-Zams
Malsersstraße 24, Landeck

Südtirols größtes Jugendsozialprojekt

„72h ohne Kompromiss“

„72 Stunden ohne Kompromiss“ nennt sich das größte Südtiroler Jugendsozialprojekt, das vom 02. bis zum 05. April 2025 über die Bühne gehen wird. Bereits zum achten Mal werden 2025 Jugendliche ab 14 Jahren 72 Stunden ihrer Zeit zur Verfügung stellen und sich im sozialen Bereich freiwillig engagieren.

Mittlerweile vielen bekannt ist das von Südtiroler Jugendring (SJR), Südtirols Katholische Jugend (SKJ) und youngCaritas organisierte Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“. Mitmachen können Jugendliche ab 14 Jahren, und die Idee dahinter ist genauso einfach wie bestechend: In ganz Südtirol bekommen Gruppen von Jugendlichen eine gemeinnützige Aufgabe gestellt, die sie vor dem Projektstart nicht kennen, und haben 72 Stunden Zeit, sie zu bewältigen. So werden zum Beispiel Jugendräume neu gestaltet, ein Fest in einem Altersheim organisiert, ein Kinderspielfeld aufgewertet und vieles andere mehr. Projektstart ist am Mittwoch, 02. April 2025, Abschluss ist am Samstag, 05. April 2025.

„Wir wollen mit diesem Projekt das soziale Engagement Jugendlicher fördern und der Gesellschaft aufzeigen, dass Jugendliche mitanpacken können und wollen. Jugendgruppen, Schüler*innen, Sportvereine oder Freundeskreise können fernab des gewohnten Umfelds Außergewöhnliches erleben, spannende Erfahrungen machen und neue Freundschaften schließen“, so Tanja Rainer, SJR-Vorsitzende.

In Zusammenarbeit mit Südtirol 1 und Radio Tirol werden zudem erfahrene Journalistinnen und Journalisten während der 72 Stunden gemeinsam mit Jugendlichen von verschiedenen Projektschauplätzen aus ganz Südtirol berichten.

Alle interessierten Jugendlichen können sich ab sofort anmelden. Die Anmeldung erfolgt online unter www.72h.it, telefonisch 0471 970890 oder per E-Mail an info@skj.bz.it. Anmeldeabschluss ist der 28. Februar 2025.

Gerne können sich auch soziale Einrichtungen, die mitmachen möchten melden, indem sie ein Projekt einreichen. Für weitere Informationen kann die youngCaritas (info@youngcaritas.bz.it bzw. T 0471 304333) kontaktiert werden.

Unterstützt wird das Projekt vom Amt für Jugendarbeit.





jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen

T +39 0471 413370

Jugendarbeit@provinz.bz.it

Jugendhaus Kassianeum Jukas

Brunogasse 2 I-39042 Brixen

T +39 0472 279923

bildung@jukas.net

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an
Aus- und Weiterbildungsseminaren haben
haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen
der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit,
in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit
um eine finanzielle Unterstützung
anzusuchen.

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus
Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Basislehrgang Jugendarbeit

Ziel und Inhalt: Dieser Lehrgang vermittelt Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit Basiskenntnisse, um in einer offenen und sensiblen Haltung mit Jugendlichen in Beziehung zu treten, sie mit einzubinden, in ihren Lebenssituationen zu unterstützen, auf herausfordernde Situationen zu reagieren und präventive Maßnahmen zu setzen. Ebenso erhalten die Teilnehmenden eine Einführung in die Projekt- und Netzwerkarbeit. Neben praktischen und theoretischen Inputs liegt ein Schwerpunkt auf der persönlichen Entwicklung der Jugendarbeiter*innen, unterstützt durch die Lehrgangsbegleitung und durch Supervisionseinheiten.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit, Neu- und Quereinsteiger*innen in die Jugendarbeit

Teilnehmerzahl: 10 – 18

Orte: Bildungshaus Jukas, Brixen, und Jugendraum im Kimm, Meran

Modul 1: Mi, 29.01., 9 Uhr – Fr, 31.01.25, 17 Uhr, Jukas, Brixen

Auftakt zur gemeinsamen Reise mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

- » Kennenlernen
- » Bildung der Peergruppen
- » Die Phase der Jugend: Besonderheiten und Herausforderungen
- » Meine Haltung als Jugendarbeiter*in

Gruppensupervision 1: Mo, 10.03.25, 9 – 12.30 und 13.30 – 17 Uhr

Bildungshaus Jukas, Brixen

Kollegiale Fallberatung Einführung mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

Modul 2: Mo, 28.04., 9 Uhr – Di, 29.04.25, 17 Uhr, Jukas, Brixen

Beziehungsgestaltung zwischen Nähe und Distanz mit M. Reiner

- » Grundlagen der Kommunikation
- » Aufbau eines Gesprächs mit Jugendlichen
- » Erstberatung
- » Konfliktmoderationen

Modul 3: Mi, 28.05., 9 Uhr – Do, 29.05.25, 17 Uhr, Kimm, Meran

Krisenintervention und Prävention mit Michael Reiner

- » Wie verhindere ich Krisen?
- » Wie gehe ich mit Krisen um? Krisenmanagement
- » Prävention in unterschiedlichen Facetten

Gruppensupervision 2: Do, 25.09.25, 9 – 12.30 und 13.30 – 17 Uhr,
Bildungshaus Jukas, Brixen

Kollegiale Fallberatung mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

Modul 4: Mi, 22.10., 9 Uhr – Do, 23.10.25, 17 Uhr, Jukas, Brixen

Projektmanagement, Partizipation und Netzwerkarbeit mit M. Peter

- » Wie können wir Jugendliche aktiv in Entscheidungen einbeziehen, um ihre Eigenverantwortung und Mitbestimmung zu stärken?
- » Wie lassen sich stabile Netzwerke aufbauen, um effektiver mit anderen Organisationen zusammenzuarbeiten und Ressourcen in der Jugendarbeit optimal zu nutzen?
- » Wie können wir Projekte effizient und zielorientiert planen, umsetzen und evaluieren, um Ressourcen bestmöglich einzusetzen?

Gruppensupervision 3: Fr, 16.01.26, 9 – 12.30 und 13.30 – 17 Uhr

Bildungshaus Jukas, Brixen

Kollegiale Fallberatung mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

Modul 5: Mi, 25.03., 9 Uhr – Fr, 27.03.26, 17 Uhr, Jukas, Brixen

Geschlechtsspezifische und antidiskriminierende Jugendarbeit mit Melanie Kücking und Maria Reiterer

- » Basiswissen zu geschlechtsspezifischer Arbeit
- » Wissen über verschiedene Formen der Diskriminierung und deren Auswirkungen
- » Kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Überzeugungen und Vorurteilen

Interkulturelle Begegnung *i bin a do* mit Abdelouahed El Abchi

- » Abbau von Vorurteilen durch besseres Verständnis und gegenseitige Achtung
- » Interkulturelle Werte und Neugierde auf andere Kulturen entwickeln
- » Offenes Verhalten gegenüber anderen Kulturen wecken

Modul 6: Mo, 04.05., 9 Uhr – Di, 05.05.26, 17 Uhr, Jukas, Brixen

Abschluss mit Birgit Dissertori und Lea E. Mair

- » Abschlusskolloquium und Resümee
- » Mein Profil als Jugendarbeiter*in
- » Salutogenese und Resilienz, gesund bleiben im Beruf

Dauer des Lehrgangs: 17 Tage bzw. 119 Stunden + 15 Stunden Peergruppentreffen

Abschluss: Das Zertifikat wird dann erreicht, wenn folgende Kriterien erfüllt sind:

- » 80 % Anwesenheit bei den Modulen und Gruppensupervisionstagen
- » Teilnahme bei den Peergruppentreffen von 15 Stunden
- » Durchführung eines Projektes
- » Schriftliche Arbeit als Grundlage des Abschlusskolloquiums

Beitrag: 1.000 Euro inkl. 22 % MwSt. (Bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Bereich Deutsche Berufsbildung, können Privatpersonen um einen finanziellen Beitrag für berufliche Weiterbildung ansuchen. Infos bei Inge Clementi, Tel. 0471 416919, inge.clementi@provinz.bz.it oder Thomas Prunner, Tel. 0471 416930, thomas.prunner@provinz.bz.it)

Referent*innen: Birgit Dissertori, Tiers. Dozentin für Systemische Beratung, Coaching und Supervision (SG), Leiterin von InCuM www.incum.de, langjährige Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit

Abdelouahed El Abchi, Brixen. Studium der Betriebswirtschaft; Interkultureller Mediator; Jugendarbeiter beim VKE und Mitarbeiter im Amt für Jugendarbeit

Melanie Kücking, Terlan. Studium der Sozialarbeit, Mitarbeiterin im Forum Prävention – Fachstelle Gewaltprävention; Suizidprävention

Lea E. Mair, Meran. Systemische Coach, Diplom in Mediation und Konfliktregelung, Studium der Rechtswissenschaften, Leiterin des Jugenddienstes Lana-Tisens

Marina Peter, Bozen. Beraterin, Organisationsentwicklerin und Supervisorin, Sozialpädagogin, über 15 Jahre Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit, derzeit beim netz I Offene Jugendarbeit tätig

Michael Reiner, Meran. Psychologe und Leiter der Jugendberatungsstelle Young+Direct

Maria Reiterer, Bozen. Sozial-, Sexual- und Traumapädagogin, Mitarbeiterin im Forum Prävention – Fachstelle Gewaltprävention

Lehrgangsbegleitung: Lea E. Mair

Anmeldeschluss: Mittwoch, 18. Dezember 24

Gewalt auf dem digitalen Spielplatz

Kinder und Jugendliche sicher begleiten. Seminar

Ziel und Inhalt: Die digitalen Medien gehören zum Lebensraum der Kinder und Jugendlichen. Sie spielen Computerspiele, treffen sich auf Plattformen wie Snapchat und WhatsApp und konsumieren Videos auf TikTok und YouTube.

Der erste Teil des Seminars schafft einen Überblick über die aktuellen digitalen Spielplätze der jungen Menschen und erläutert, welche Bedürfnisse hinter deren Nutzung stecken. Auch geht es um Mechanismen, die uns immer stärker an die Geräte binden sollen.

Im zweiten Teil befassen wir uns mit den kritischen Aspekten der digitalen Medien. Es geht um Hate Speech sowie Ängste und sozialen Rückzug (z.B. bei Cybermobbing).

Im dritten Teil diskutieren und entwickeln wir Strategien und Methoden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wie können wir positive Aspekte der digitalen Medien nutzen und auf problematische Inhalte und Nutzungsformen reagieren?

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendarbeit, Erzieher*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Sozialassistent*innen, Lehrpersonen, Leiter*innen von Kinder- und Jugendgruppen, Multiplikator*innen aus Nahbereichen, Eltern und Interessierte

Teilnehmerzahl: 8 – 18

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Donnerstag, 20.02.25, 9.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30 Uhr

Beitrag: 100 Euro inkl. 22 % MwSt. (90 Euro Frühbucherpreis bis 15.01.25)

Referenten: **Manuel Oberkalmsteiner**, Sozialpädagoge und Medienexperte im Fachbereich Digitale Lebenswelten im Forum Prävention, Bozen

Alex Giovannelli, Mitarbeiter der Fachstelle Gewalt im Forum Prävention, Bozen

Veranstalter: Jukas in Zusammenarbeit mit dem Forum Prävention

Anmeldeschluss: Donnerstag, 06. Februar 25

„Respect every-body“

Körperkommentare reflektieren & „kommentarfreie Zonen“ einrichten. Seminar

Ziel und Inhalt: Kommentare zum Körper können zutiefst verletzen. Deshalb entstand im Rahmen der Kampagne „Respect every-body“ die Idee von „kommentarfreien Zonen“. Die Idee ist es, mit Kindern und Jugendlichen Kommentare zum Körper zu diskutieren, reflektieren und minimieren und mit ihnen zu überlegen, wie sie „kommentarfreie Zonen“ einrichten können. Solche Zonen können z. B. der Jugendraum oder der Pausenhof sein bzw. die Jugendgruppe oder die Klassengemeinschaft an sich.

Im Seminar wird das Bewusstsein zu Körperkommentaren erhöht und eine klare Haltung zum Thema erarbeitet. Weiters wird auf Funktionen, Wirkungen und Folgen von Körperkommentaren eingegangen. Anschließend werden Methoden besprochen, um in einem partizipativen Prozess mit Jugendlichen oder Kindern „kommentarfreie Zonen“ zu gestalten.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendarbeit, Erzieher*innen, Sozialpädagoge*innen, Sozialassistent*innen, Lehrpersonen, Leiter*innen von Kinder- und Jugendgruppen

Teilnehmerzahl: 8 – 25

Ort: Bildungshaus Jukas, Brixen

Zeit: Donnerstag, 13.03.25, 9.00 – 12.00 Uhr

Beitrag: 50 Euro inkl. 22 % MwSt. (45 Euro Frühbucherpreis bis 15.01.25)

Referentinnen: **Melanie Kücking**, Studium der Sozialarbeit, Inhaltliche Mitarbeiterin der Fachstelle Gewalt im Forum Prävention, Bozen

Evi Ploner, Sozialpädagogin (BA), Mitarbeiterin bei Infes, Fachstelle Essstörungen, Bozen

Anmeldeschluss: Donnerstag, 27. Februar 25

„frei.willig – engagiert für Tirols Jugend“

Kompetenzzertifikat für besonderes Engagement

Viele junge Engagierte beschäftigen sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen. Durch ihr Engagement erlernen und vertiefen sie Fähigkeiten und Kompetenzen, die sowohl für ihre persönliche Entwicklung als auch außerhalb ihres Engagements von großer Bedeutung sind.

Das Land Tirol bescheinigt mit dem Zertifikat „frei.willig“ die erlernten Kompetenzen von jungen Ehrenamtlichen bis 30 Jahren und setzt damit ein klares und eindrucksvolles Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung der Freiwilligentätigkeit.

Das Zertifikat ist eine Aktion der Abteilung Gesellschaft und Arbeit des Landes Tirol in Kooperation mit dem Tiroler Landesjugendbeirat und mit weiteren Sozialpartnern. Es bestätigt das eigene ehrenamtliche Handeln und kann darüber hinaus für die persönliche Bewerbungsmappe (Curriculum Vitae) genutzt werden. Es kann von allen Ehrenamtlichen beantragt werden, die einen Teil ihres ehrenamtlichen Engagements entweder in Freiwilligenzentren oder in Organisationen erbringen, welche Mitglieder in den Tiroler Jugendbeirat entsenden.

Einreichungen sind jederzeit möglich. Weiterführende Informationen, Voraussetzungen sowie das Antragsformular finden Sie auf tirol.gv.at/freiwillig



FOTO: Shutterstock.com

Menschen & Jobs

Jugenddienst Brixen

Magdalena Rabensteiner unterstützt den Jugenddienst Brixen seit Anfang September. Sie übernimmt dabei die Jugendräume von Tschötsch, Tils, Lüssen, Sarns und Albeins und organisiert verschiedene Aktionen. Magdalena war schon als Kind bei der Jungschar dabei und unterstützte als Jugendliche so manche coole Abenteuer als Betreuerin. Jetzt freut sie sich auf eine abwechslungsreiche Zeit mit den Kindern und Jugendlichen.



Magdalena Rabensteiner

Evelyn Götsch arbeitet seit September im Jugenddienst Brixen, hauptsächlich in der Verwaltung und Organisation. Besonders am Herzen liegt ihr die direkte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Als ausgebildete Mentaltrainerin ist es ihr wichtig, den Jugendlichen mitzugeben, dass jede*r einzigartig ist, dass es immer eine Lösung gibt, sie zu stärken und die Jugendlichen auf ihrem Lebensweg ein Stück zu begleiten.



Evelyn Götsch

Jugendtreff St. Martin

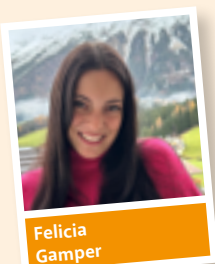
Seit September 2024 ist **Anna Pernstich** wieder aus ihrer Mutterschaft zurück und hat die Geschäftsführung des Jugendtreffs übernommen. Mit viel Motivation und großer Begeisterung widmet sie sich ihrer Herzensangelegenheit: der Jugendarbeit. Mit frischem Elan und ihrer unverkennbaren Energie bringt Anna neuen Schwung in die Arbeit mit den Jugendlichen, um gemeinsam noch mehr zu erreichen.



Anna Pernstich

Jugenddienst Unteres Eisacktal

Felicia Gamper arbeitet als Jugendarbeiterin beim JDUE. Ihr Credo ist, dass man jedes Ziel erreichen kann, wenn man offen, mutig und motiviert ist. Im Leben zählt für sie nicht, wer man ist, sondern wie man ist. Dies sowie Achtsamkeit und Respekt untereinander. Dankbarkeit, Wertschätzung und Selbstvertrauen sind Werte, für die sie steht und die sie den Jugendlichen gerne mitgeben möchte.



Felicia Gamper

Marwin Griesser arbeitet als Jugendarbeiter beim JDUE, wo er sich mit Freude und Motivation für Kinder und Jugendliche einsetzt. Marwin hat die Berufsschule Metallfachrichtung in Brixen absolviert und bis jetzt mit Kindern und Jugendlichen als Kletterlehrer und Sportcoach gearbeitet. Er freut sich auf die zukünftige Zusammenarbeit und Projekte im Team des JDUE.



Marwin Griesser

Südtiroler Pfadfinderschaft

Sabrina Sessa ist seit Oktober Teil des Teams der Südtiroler Pfadfinderschaft. In ihrer Funktion unterstützt sie sowohl die einzelnen Pfadfinderstämme in Südtirol als auch die gesamte Organisation in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Social Media. Mit frischem Elan bringt sie neue Impulse in die Kommunikation und sorgt dafür, dass die Arbeit der Pfadfinder nach außen hin sichtbar und ansprechender wird.



Sabrina Sessa

Jugenddienst Bozen

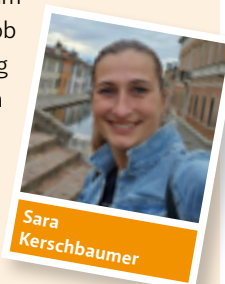
Skady Herkenrath arbeitet seit September beim Jugenddienst Bozen. Sie kommt aus Deutschland und ist auch wegen der wunderschönen Natur nach Bozen gezogen, jetzt freut sie sich in dieser tollen Umgebung den Jugenddienst Bozen in seinen vielfältigen Aufgabenbereichen zu unterstützen. Sie arbeitet in Teilzeit und ist vor allem für den Jugendtreff in Rentsch und in Gries und für Projektarbeit zuständig.



Skady Herkenrath

Jugenddienst Meran

Sara Kerschbaumer ist seit knapp zwei Jahren im Jugenddienst Meran tätig, wo sie ihren Traumjob gefunden hat. In ihrer Funktion als Bereichsleitung betreut sie acht Jugendtreffs und ist verantwortlich für ein Team von rund 20 Mitarbeitenden. Zu ihren Aufgaben gehören die Leitung von Sitzungen, die Organisation von Supervisionen und das Ziel, ihr Team und die Jugendlichen so gut wie möglich zu unterstützen und zu begleiten.



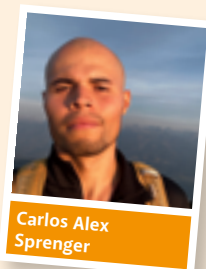
Sara Kerschbaumer

Seit einem Jahr ist **Tamara Trpkovski** Teil des Streetwork-Teams und freut sich, in ihrer Rolle aktiv Jugendlichen zur Seite zu stehen. In den letzten Monaten hatte sie die Möglichkeit, viele beeindruckende junge Menschen kennenzulernen und sie freut sich darauf, auch in Zukunft weitere neue Gesichter zu treffen und zu begleiten.



Tamara Trpkovski

Carlos Alex Sprenger ist mit Begeisterung Jugendarbeiter im Algunder Jugendtreff Iduna. Es liegt ihm besonders am Herzen, junge Menschen auf ihren individuellen Wegen zu begleiten und zu unterstützen, sei es durch ein offenes Ohr, ehrliche Gespräche oder einfach, indem er für sie da ist.



Carlos Alex Sprenger



Timothy Innerhofer

Timothy Innerhofer ist Streetworker in der Mobil- en Jugendarbeit. Seine Aufgabe ist es, Jugendliche zu unterstützen: auf den Straßen, in Parks oder bei Treffpunkten. Ihm ist wichtig, auf Augenhöhe zu kommunizieren und eine vertrauensvolle Anlaufstelle zu bieten. Die Arbeit mit jungen Menschen begeistert ihn, weil jeder Tag neue Herausforderungen und Chancen bietet, positive Veränderungen anzustoßen.

Tamara Pircher freut sich nach ihrem Studium der Erziehungswissenschaften in Innsbruck sich vollständig auf ihren Beruf als Jugendarbeiterin im Jugenddienst Meran konzentrieren zu können. Vorwiegend arbeitet sie im Bereich der Offenen Jugendarbeit und ist also in den Jugendtreffs tätig.



Tamara Pircher

Eva Maria Verdorfer ist im Jugenddienst Meran in der Offenen Jugendarbeit und in der Nachmittagsbetreuung für Mittelschüler*innen tätig, nebenbei studiert sie Sozialpädagogik an der Universität Brixen. Sie ist sehr froh, beim Jugenddienst ihren Platz gefunden zu haben, da ihr die Beziehungsarbeit und das niederschwellige Arbeiten mit den Jugendlichen besonders gut gefällt.



Eva Maria Verdorfer

Jugenddienst Naturns

Tamara Lamprecht hat vor Kurzem die Geschäftsführung im Jugenddienst Naturns übernommen. Viele Jahre war sie Mitglied bei den Südtiroler Pfadfindern. Sie interessiert die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und ist schon gespannt darauf, bei der Umsetzung von Projekten mitzuwirken, sowie auf die Zusammenarbeit mit den Haupt- und Ehrenamtlichen der Kinder- und Jugendarbeit.



Tamara Lamprecht

Jungschar Südtirols

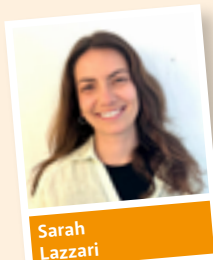
Sandra Holzner arbeitet seit Anfang Oktober bei der Katholischen Jungschar Südtirols im Vereinsbüro in Bozen. Als pädagogische Mitarbeiterin in Mutter-schaftsvertretung übernimmt sie auch die Organisation des Kursprogramms. Sandra ist bereits seit Jahren als Jungscharleiterin aktiv. Sie freut sich auf die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitgliedern und auf die Kurse.



Sandra Holzner

Jugendzentrum Kassianeum Brixen

Sarah Lazzari ist seit Oktober Teil des Teams im Jugendzentrum Kassianeum in Brixen. Sie hat Soziale Arbeit an der Freien Universität Bozen studiert und in den letzten Jahren Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen gesammelt. Sie möchte für junge Menschen da sein, ihnen zuzuhören, sie unterstützen und gemeinsam mit ihnen Wege finden, ihre Ideen und Träume umzusetzen.



Sarah Lazzari

Jugendbüro Passeier

Valeria Glira ist seit Oktober die neue Mitarbeiterin im Jugendbüro Passeier. Sie studiert Erziehungswissenschaften in Rom und bringt viele frische Ideen mit, die sie im Jugendzentrum Youth in St. Leonhard und im 5er Jugendtreff Hinterpasseier umsetzen möchte. Sie freut sich auf Projekte und Aktivitäten, die sie mit den Jugendlichen planen und umsetzen möchte.



Valeria Glira

Südtiroler Jugendring

Sophie Raifer unterstützt seit August den Südtiroler Jugendring als Mitarbeiterin in der Abteilung Qualitätssicherung und Projektmanagement. In ihrer neuen Rolle begleitet sie insbesondere die Organisation von diversen Projekten und Initiativen. Sie freut sich darauf, gemeinsam mit einem großartigen Team die Jugend in Südtirol zu unterstützen und neue Impulse zu setzen.



Sophie Raifer

Jugendzentrum Westcoast



Hannah Franzelin

Hannah Franzelin übernimmt die Rolle der Jugendarbeiterin im Westcoast. Durch die Arbeit im Jugendzentrum Papperlapapp im letzten Jahr sowie als Leiterin bei Sommercamps konnte sie Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten sammeln. Die Arbeit mit Jugendlichen macht ihr viel Spaß und sie freut sich auf die Arbeit im offenen Treff.

Jugendzentrum Jux Lana

Während ihres Designstudiums in Bozen begann **Alessia Colucci** im Jugendzentrum Jux Lana zu arbeiten. Als Grafikdesignerin kümmert sie sich um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die visuelle Kommunikation von Veranstaltungen sowie die Betreuung der sozialen Netzwerke. Mit einem stark nutzerzentrierten Ansatz versucht sie die Bedürfnisse der Jugendlichen zu verstehen und maßgeschneiderte Design- und Grafiklösungen zu entwickeln.



Alessia Colucci

Jugenddienst Unterland

Magdalena Facchini ist seit Juni Teil des Teams beim Jugenddienst Unterland. Sie begleitet Sommerferienprogramme, Schulprojekte und weitere Aktionen. Besonders wichtig ist ihr dabei die direkte Arbeit mit jungen Menschen, da es ihr große Zufriedenheit schenkt, ihre Entwicklung zu begleiten und sie in ihrem Wachstum zu fördern.



Magdalena Facchini



Laura Andergassen

Laura Andergassen

hat mehrere Jahre in einem Schülerheim als Erzieherin und in einer sozialpädagogischen Tagesstätte gearbeitet. Seit Anfang Oktober ist sie als pädagogische Mitarbeiterin Teil des Teams im Jugenddienst Unterland und freut sich auf viele aufregende Projekte.

Wichtige Adressen

BERATUNG



Young+Direct

Johann-Wolfgang-von-Goethe-Str. 42, Bozen
online@young-direct.it
Jugendtelefon: +39 0471 155 155 1
WhatsApp: +39 345 0817 056
Skype: young.direct
Facebook: Young+Direct Beratung Consulenza
Instagram: younganddirect



Infogay

infogay@centaurus.org | T +39 0471 976342

Lesbianline

lesbianline@centaurus.org | T +39 0471 976342
(jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)



Forum Prävention

Talfergasse 4, Bozen | T +39 0471 324801
info@forum-p.it | www.forum-p.it



infes – Fachstelle für Essstörungen

Talfergasse 4, Bozen | T +39 0471 970039
info@infes.it | www.infes.it
(Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung)

Kinder- und Jugendanwaltschaft Garante per l'infanzia e l'adolescenza Garant per la nfanzia y l'adolescenza

Cavourstraße 23c, Bozen
T +39 0471 946050
info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Elterntelefon

Grüne Nummer: 800 892 829
Anrufzeiten:
Mo–Sa 9.30–12 Uhr
Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
www.elterntelefon.it



Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit
kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c, Bozen

Sexualpädagogische Beratung

T +39 0471 062501
M +39 348 8817350
s.beratung@lebenshilfe.it

Amt für Jugendarbeit Interkulturelle Arbeit

Abdelouhed El Abchi
(Terminvereinbarung)
T +39 0471 413373
Abdelouhed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE

Salurner Straße 15, Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
T +43 699 16616663
innsbruck@courage-beratung.at
www.courage-beratung.at

Drogenarbeit Z6

Jugenddrogenberatung
Dreiheiligenstraße 9, Innsbruck
Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr
sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
T +43 699 13143316
zentrale@drogenarbeit6.at
www.drogenarbeit6.at
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at



kontakt+co

Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18, Innsbruck
Mo–Do 8–16 Uhr | T +43 512 585730
office@kontaktco.at | www.kontaktco.at

Kinder- und Jugend- anwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5, Innsbruck
Mo–Fr 8–12 Uhr
Mo–Do 14–16 Uhr
T +43 512 5083792
kija@tirol.gv.at
www.kija-tirol.at



INFORMATION



InfoEck

InfoEck – Regionalstelle Tirol Erasmus+ Jugend und ESK

Bozner Platz 5, Innsbruck
T +43 699 1508 3514
international@infoeck.at
www.infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianum

Brunogasse 2, Brixen
T +39 0472 279923
bildung@jukas.net
www.jukas.net



ÄMTER

AUTONOME PROVINZ
BOZEN - SÜDTIROL



PROVINCIA AUTONOMA
DI BOLZANO - ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18, Bozen
T +39 0471 413370/71
jugendarbeit@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit



Amt für Außenbeziehungen und Ehrenamt Freiwilliger Landeszdienst

Silvius-Magnago-Platz 1, Bozen
T +39 0471 412130/31
ausenbeziehungen.ehrenamt@provinz.bz.it



Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Die Abteilung Gesellschaft und
Arbeit ist Ansprechpartner für die
Themen Arbeitsmarktförderung,
Diversität (Integration und Gleichstellung),
Generationen, Jugend und Angelegenheiten
der Gewaltprävention.

Meinhardstraße 16, Innsbruck
T +43 512 508 80 7804
gesellschaft.arbeit@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/gesellschaft-und-arbeit



InfoEck der Generationen

Bozner Platz 5, Innsbruck
T +43 800 800 508
info@infoeck.at
www.infoeck.at